Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Ernst Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.



Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 25

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 11. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Die Polonisirungs-Bestrebungen im östlichen Deutschland.

Aus Anlaß der Ersatzwahl im Reichstags-Wahlkreise Marienwerder-Stuhm, bei welcher dieser Wahlkreis bekanntlich dem Deutschthum verloren ging, ist auf die zunehmende Polonisirung in diesem, wie in anderen Wahlkreisen Westpreußens hingewiesen, und von dem Abg. v. Puttkamer-Plauth, dem Führer der westpreußischen Konservativen, die Behauptung aufgestellt worden: Der Uebergang der Reichstags-Mandate Thorn-Kulm, Graudenz-Strasburg, Rosenberg-Löbau und Marienwerder-Stuhm an die Polen sei nicht etwa durch die Zersplitterung unter der deutschen, sondern durch das Anwachsen der polnischen Bevölkerung zu erklären. Der Polizeipräsident Wessel in Danzig dagegen, welcher seit 1891 Abgeordneter des Wahlkreises Marienwerder-Stuhm gewesen ist, hat die Behauptung des Abg. v. Puttkamer-Plauth bestritten und erklärt: Die Zunahme der polnischen Bevölkerung in dem angegebenen Wahlkreise sei unbedeutend und habe nicht den Verlust dieses Wahlkreises herbeigeführt; der Grund sei lediglich in der Spaltung der konservativen Partei zu suchen.

Welche von diesen beiden Ansichten ist nun die richtige? Hat in Wirklichkeit der Polonismus in Westpreußen während der letzten Jahre in so bedenklicher Weise zugenommen, daß Wahlkreise, in denen bisher die Deutschen gesiegt haben, dadurch in polnische Hände übergegangen sind? Gegenwärtig werden in der Provinz Westpreußen bereits 7 (von 13) Reichstags-Wahlkreise durch Polen vertreten. Von diesen haben sich zwei, die Wahlkreise Neustadt-Carthaus, Berendt-Stargardt, wegen des Ueberwiegens der polnischen Bevölkerung stets in polnischen Händen befunden; ebenso wird seit langer Zeit der Wahlkreis Konitz-Tuchel, wo Polen und deutsche Katholiken zusammengehen, durch einen Polen vertreten. Von diesen drei Wahlkreisen liegen die zwei erstgenannten im Nordwesten des Regierungsbezirks Danzig, und werden vorwiegend von den Kassuben, einem Zweige der polnischen Bevölkerung, welcher sich auch nach den angrenzenden Kreisen der Provinz Pommern (Lauenburg und Bütow) hin erstreckt, bewohnt; südwärts von dem Wahlkreise Berendt-Stargardt liegt im Regierungsbezirk Marienwerder der Wahlkreis Konitz-Tuchel. Zu diesen drei Wahlkreisen, welche schon lange sich in den Händen der Polen befinden, sind nun in den letzten Jahren 4 Wahlkreise hinzugekommen, welche den östlichen Theil des Regierungsbezirks Marienwerder bilden und sich von der Weichsel und Nogat ostwärts bis an den Regierungsbezirk Königsberg erstrecken. Die „Magdeb. Ztg." ließ vor einigen Tagen in einem Artikel über „Polenthum und Latifundienbesitz an unserer Ostgrenze" diese „polnische Wahldomäne" nordwärts sogar bis an die Ostsee reichen; es ist das aber nicht richtig; zwischen Ostsee und dieser polnischen Wahldomäne liegen noch die Wahlkreise Marienburg, Stadt- und Landkreis Elbing, Stadt- und Landkreis Danzig, welche im Reichstage durch Deutsche vertreten sind.

Es wäre unzweifelhaft bedenklich, wenn in den angegebenen vier Wahlkreisen Thorn-Kulm, Graudenz-Strasburg, Rosenberg-Löbau, Marienwerder-Stuhm die Polen in den letzten Jahren zum ersten Mal gesiegt hätten; dies ist aber nur theilweise der Fall. Schon im Jahre 1881 war es den Polen Westpreußens, gleichfalls wie diesmal, in Folge von Uneinigkeit unter den Deutschen, gelungen, sechs ihrer Kandidaten durchzubringen, so daß die Gesammtzahl der polnischen Reichstags-Abgeordneten aus den Provinzen Posen und Westpreußen damals 18 betrug. Es ist also nicht das erste Mal, daß die Polen in Westpreußen eine verhältnißmäßig hohe Zahl von Abgeordneten erzielt haben; auch hat man, da gegenwärtig die Gesammtzahl der polnischen Reichstags-Abgeordneten nur 17 (gegen 18 im Jahre 1881) beträgt, keinen Anlaß, eine Zunahme des Polonismus zu behaupten. Seit dem Jahre 1881 ist bisweilen auch die Anzahl der polnischen Reichstags-Abgeordneten wieder erheblich herabgegangen, so im Jahre 1887 auf 13, von denen nur 3 in der Provinz Westpreußen gewählt waren; noch in den Jahren 1890 und 1891 siegten im Wahlkreise Marienwerder-Stuhm die Deutschen. Wenn gegenwärtig die Anzahl der polnischen Reichstags-Abgeordneten aus Westpreußen eine ungewöhnliche Höhe erreicht hat, so liegt die Ursache dieser Erscheinung in Wahlkreisen, wo das Wahlresultat stets ein so schwankendes gewesen ist, wie in den genannten vier Wahlkreisen, nicht an einem Zurückgehen des Deutschthums, welches sich unmöglich in so kurzer Zeit vollziehen könnte, sondern an anderen Ursachen, insbesondere an der Uneinigkeit der Deutschen und namentlich an der Spaltung der konservativen Partei, auf welche der frühere Abgeordnete Wessel ganz richtig hingewiesen hat. Wenn nun auch zu hoffen ist, daß die gegenwärtig ungewöhnlich große Anzahl der polnischen Reichstags-Abgeordneten, wie im Jahre 1881, eine vorübergehende Erscheinung sein, und es den dortigen Deutschen bei den nächsten Reichstagswahlen gelingen werde, die verloren gegangenen Wahlkreise wieder zu gewinnen, so ist doch nicht zu leugnen, daß der Polonismus in Westpreußen während der letzten Jahrzehnte Fortschritte gemacht hat. Das polnische Nationalbewußtsein, welches dort früher schlummerte, ist durch die andauernde Agitation geweckt worden; in Folge dessen ist die polnische Vereinsthätigkeit dort gegenwärtig eine sehr rege; es haben sich zahlreiche Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften, sowie Gewerbevereine, gebildet; nach dem Muster des Posener Vereins zur Unterstützung der lernenden Jugend ist auch dort ein ähnlicher Verein entstanden, und der Volks-Lesezirkel-Verein trägt für die Verbreitung von polnischen Volksschriften bei; es erscheinen an mehreren Orten polnische Zeitungen, und selbst in Danzig, der alten deutschen Hansestadt, ist eine polnische Zeitung gegründet worden. Daß es mit den polnischen Erwerbs- und Vermögens-Verhältnissen allerdings ungünstig steht, beweist am besten der Umstand, daß von den 23 Abgeordneten, welche die Provinz Westpreußen in den Landtag zu entsenden hat, nur 3, welche die Wahlkreise Neustadt-Putzig-Karthaus und Löbau vertreten, polnischer Nationalität sind, während die Anzahl der polnischen Reichstags-Abgeordneten gegenwärtig die der deutschen überwiegt (7 gegen 6). Es ist also dort ähnlich, wie in der Provinz Posen, wo von den 15 Reichstags-Abgeordneten gewöhnlich nur 3—5, von den 29 Landtags-Abgeordneten dagegen 15—17 deutscher Nationalität sind. Es ist eben dort, und zwar noch weit mehr als in der Provinz Posen, der überwiegend größere Besitz in deutschen Händen.

Während in der Provinz Posen der Polonismus dem Deutschthum gegenüber in neuerer Zeit keine sichtlichen Fortschritte macht und das Verhältniß der Anzahl der polnischen zu den deutschen Reichstags- und Landtags-Abgeordneten nur geringen Schwankungen unterliegt, entwickelt die polnische Agitation eine um so rührigere Thätigkeit in den Provinzen West- und Ostpreußen und in Oberschlesien. In den Wahlkreisen Westpreußens mit überwiegender polnischer Bevölkerung stimmen die deutschen Katholiken bei den Reichstagswahlen für den polnischen Kandidaten, weil derselbe katholischer Konfession ist; nur in einem Wahlkreise (Landkreis Danzig) bringen sie einen eigenen Kandidaten durch, welcher als deutscher Katholik Mitglied der Zentrumspartei ist.

In neuerer Zeit hat die polnische Agitation ihr besonderes Augenmerk auch auf das Ermeland, den nordwestlichen Theil des Regierungsbezirks Königsberg, gerichtet. Dieses Land, welches vorwiegend von deutschen Katholiken und Polen bewohnt wird, gehörte zu polnischen Zeiten zu Westpreußen, stand als solches unter polnischer Herrschaft, und ist in zwei Reichstags-Wahlkreise: Braunsberg Heilsberg und Allenstein-Rössel, getheilt, in denen bis jetzt Mitglieder der Zentrumspartei gewählt wurden. Neuerdings hat sich besonders in dem südlichen Theile, welcher den Wahlkreis Allenstein-Rössel umfaßt, eine lebhafte polnische Agitation gezeigt. Es erscheint dort ein polnisches Organ, welches eine lebhafte Polemik mit der deutschen-katholischen Presse Ost- und Westpreußens führt, und auch die polnische Vereinsthätigkeit beginnt sich zu entwickeln. Offenbar geht das Bestreben der Polen dahin, es allmählich so weit zu bringen, daß in den beiden Reichstags-Wahlkreisen des Ermelands künftig polnische Abgeordnete gewählt werden. — In dem Lande der Masuren, welches den südlichen Theil des Regierungsbezirks Gumbinnen umfaßt, wohnt zwar auch eine polnisch sprechende Bevölkerung, die aber der evangelischen Konfession angehört, und in Folge der Jahrhunderte langen Zugehörigkeit zum Herzogthum Preußen seit den Zeiten der Reformation eine gut-preußische Gesinnung hegt, wogegen Westpreußen und Ermeland nach dem Thorner Frieden (1466) bekanntlich Bestandtheile des Königreichs Polen wurden. Alle Bemühungen der polnischen Agitation, die Masuren zu gewinnen, würden demnach, mögen sich bei ihnen auch einzelne katholische Gebräuche erhalten haben, theils an dem evangelischen Glauben, theils an der traditionellen preußischen Gesinnung der Bevölkerung scheitern.

Als Kuriosum möge an dieser Stelle noch erwähnt werden, daß von polnischer Seite auch der Vorschlag gemacht worden ist, künftig für die Reichstags-Wahlkreise Stolp-Lauenburg und Bütow-Rummelsburg-Schlawe besondere polnische Kandidaten aufzustellen, um dadurch das polnische Nationalbewußtsein unter den dortigen Kassuben zu wecken und zu fördern!

Auch in Oberschlesien ist die polnische Bevölkerung, mag dieselbe auch katholisch sein, der „großpolnischen" Agitation wenig zugänglich, weil Schlesien schon seit mehr als 700 Jahren vom polnischen Reiche getrennt ist, und dort demnach jede polnische Tradition fehlt; auch sind die dortigen deutschen katholischen Geistlichen und Groß-Grundbesitzer eifrig bemüht, ihren bisherigen Einfluß auf die polnische Bevölkerung der polnischen Presse gegenüber zu behaupten, so daß in Oberschlesien wohl nach wie vor, trotz aller Bemühungen der „großpolnischen" Agitation, Deutsche katholischer Konfession zu Abgeordneten gewählt werden dürften.

Berauscht durch die neueren Erfolge in dem südöstlichen Theile Westpreußens, die ja aber zum großen Theil schon vor 12 Jahren vorhanden gewesen sind, trägt sich die polnische Presse mit chimärischen Hoffnungen, und eines der polnischen Preßorgane meint sogar, es werde bald die Zeit kommen, wo die Polen durch Erfolge in Ermeland und Oberschlesien es dahin bringen würden, in den Reichstag bis 25 Abgeordnete zu entsenden. Hoffentlich werden aber schon die nächsten Reichstagswahlen zeigen, daß das jetzige Emporschnellen des Polenthums in Westpreußen eine vorübergehende Erscheinung ist, und daß bei Einigkeit und starker Wahlbetheiligung die Deutschen ihren früheren Besitzstand, welchen sie durch Uneinigkeit und laue Wahlbetheiligung eingebüßt haben, wieder gewinnen werden!

Deutschland.

Berlin, 9. Januar.

— Die Gründung der neuen „Nationalpartei" steht, wie der „Voss. Ztg." mitgetheilt wird, unmittelbar bevor. Sie soll in den nächsten Tagen in Berlin stattfinden.

— Aus Anlaß mehrerer Einzelfälle haben die Minister des Innern und des Kultus die Regierungen darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn an Mitglieder von geistlichen Orden oder ordensähnlichen Korporationen der katholischen Kirche, welche sich statutenmäßig dem Unterrichte und der Erziehung der weiblichen Jugend in höheren Mädchen-Schulen und gleichartigen Erziehungsanstalten widmen und auf Grund des Gesetzes von 1887, betreffend die Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze, die Genehmigung zur Errichtung einer Niederlassung zu dem erwähnten Zweck erhalten haben, die Konzession zur Leitung von höheren Mädchenschulen und gleichartigen Erziehungsanstalten ertheilt ist, die letztere nicht die Berechtigung zur Einrichtung von Lehrerinnen-Bildungsanstalten oder auch von Lehrkursen zur Vorbildung von Mädchen zum Zwecke der Ablegung des Lehrerinnen-Examens in sich schließt. Nach Lage der Gesetzgebung kann die Erlaubniß zur Leitung derartiger Fachschulen den Mitgliedern der geistlichen Orden und ordensähnlichen Kongregationen der katholischen Kirche überhaupt nicht ertheilt werden.

Köslin, 9. Jan. Hier scheint ein besonders sittenstrenger Staatsanwalt zu walten. Wie die „Neue Stettiner Ztg." mittheilt, hat er ein Verzeichniß veröffentlicht, wonach er bestimmte Schriften von Alexander Dumas, Daudet, Eugen Sue, Tolstoi, Sacher Masoch, Paul de Kock als unzüchtig beschlagnahmt.

Hamburg, 8. Jan. Der Bestand der hamburgischen Kauffahrteiflotte ist im Jahre 1892 trotz des in Handel und Wandel sonst herrschenden Druckes und ungeachtet der auch auf den Rhedereibetrieb wirkenden ungünstigen Gesundheitsverhältnisse während des letzten Jahresdrittels nicht unwesentlich gestiegen. Während die hamburgische Rhederei am 1. Januar 1892 282 Segelschiffe mit 174 759 Register Tons aufwies, zeigte sie am 1. Januar 1893 nicht weniger als 292 Segler mit 199 602 Register Tons, so daß eine Zunahme der Seglerflotte um 10 Schiffe mit 24 843 Register Tons stattgefunden hat. Die Zahl der hamburgischen Dampfschiffe ist gestiegen von 309 mit 538 104 Reg. Tons Brutto auf 326 mit 557 597 Reg. Tons Brutto, also um 17 Dampfer mit 19 493 Reg. Tons Brutto. An der Spitze der hamburgischen Segelschiffsrhedereien stehen die Firmen B. Wende Söhne und F. Laniß mit je 14 großen Seglern, von denen die bedeutendsten mehr als 2000 Tons Register aufweisen. Unter den Dampfer-Rhedereien nimmt die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Gesellschaft mit 56 Dampfern den ersten Platz ein; ihr folgen die Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft mit 23 Dampfern, Rob. M. Sloman mit 19, Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft Kosmos mit 16, A. Kirsten mit 14, Afrikanische Dampfschifffahrt Aktien-Gesellschaft mit 13, Deutsche Dampfschiffs-Rhederei und Hamburg Pacificlinie mit je 12, Deutsche Ost-Afrikalinie mit 9, Deutsch-Australische Dampfschifffahrts-Gesellschaft mit 8, Deutsche Levante-Linie, Dampfschifffahrts-Gesellschaft Swatow und A. C. de Freitas u. Co. mit je 7 Dampfern, sowie die Hamburg-Kalkutta-Linie und die Firma H. J. Perlbach u. Co. mit je 5 Dampfern. Der Rest vertheilt sich auf kleinere Rhedereien.

Bremen, 8. Jan. Nach einem amtlichen Ausweis betrug im Jahr 1892 die Auswanderung über Bremen nach den Vereinigten Staaten von Amerika trotz aller Hindernisse 125 262 Personen gegen 125 790 im Vorjahre.

Mannheim, 9. Jan. Eine hier abgehaltene Versammlung liberaler Geistlicher des badischen Unterlandes verurtheilte, wie man dem „B. T." meldet, aufs Schärfste die fortgesetzten fanatischen Angriffe der Orthodoxen und die orthodoxe Forderung nach Aenderung des badischen Bekenntnißstandes, welcher die Möglichkeit einer Verfolgung liberaler Theologen ausschließt.

Bayreuth, 9. Jan. Eine Versammlung nationalliberaler Vertrauensmänner erklärte sich für die Militärvorlage und ersuchte den Reichstagsabgeordneteen Dr. Casselmann, mit allen Kräften für eine Einigung zwischen den verbündeten Regierungen und dem Reichstage zu wirken. Eine Ablehnung der Militärvorlage bedeute ein Aufgeben „unserer Opferwilligkeit" und die nähere Gefahr eines Krieges.

Metz, 8. Jan. Der bei der Bergarbeiterbewegung im Saarrevier vielgenannte Rechtsanwalt Heyder von hier ist ein Mann, der in Metz von Niemandem ernst genommen wird. Er hat es, wie man der „Frankf. Ztg." schreibt, im Laufe der Jahre dahin gebracht, daß er seine ursprünglich nicht unbedeutende Praxis vollständig verloren hat, so daß er sich von seiner Frau, die eine gut besuchte höhere Töchterschule hält, ernähren lassen muß. Er hat bis jetzt so ziemlich allen Parteien angehört, zuletzt war er Antisemit und vor den jüngsten Gemeinderathswahlen Sozialdemokrat. Die Sozialdemokraten schütteln ihn aber in einem Schreiben ihres hiesigen Obmannes an den „Messin" ab, indem sie mittheilen lassen, daß sie nichts gemein haben wollen mit einem Manne, der selbst nicht wisse, was er sei und welcher Partei er angehöre.

Bonn, 8. Jan. Berghauptmann Eilert, der Chef des Bonner Oberbergamtes, dem das Ausstandsgebiet untersteht, ist nach Saarbrücken abgereist.

Saarbrücken, 9. Jan. Oberpräsident Nasse und Regierungsrath zur Nedden konferirten gestern mit den Berg-Behörden. Sie lehnten wiederholt die beantragten Verhandlungen mit dem Strike-Komitee ab.

St. Johann a. d. Saar, 9. Jan. Eine Deputation, bestehend aus den Führern der Bergarbeiter Fox, Andre und Schäfer, wurden von dem hier anwesenden Oberberghauptmann empfangen. Sie wurden nicht als Vertreter der Belegschaft anerkannt und Verhandlungen mit ihnen abgelehnt.

Duisburg, 9. Jan. Auch auf den Zechen Neuköln und Wolfsbank ist heute der Streik ausgebrochen.

Straßburg i. E., 8. Jan. Die Bergarbeiterbewegung beginnt auch nach Lothringen hinüberzugreifen. Heute war eine Bergarbeiter-Versammlung nach Altglashütte bei Forbach einberufen. Auf dringendes Abmahnen der Kreisdirektion Forbach wurde jedoch in letzter Stunde hiervon Abstand genommen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest,** 7. Jan. Der Kongreß der ungarischen Sozialdemokraten wurde gestern eröffnet. Auf der Tribüne ist eine rothe Fahne mit der Aufschrift: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!" angebracht. Die ungarischen Nationalfahnen fehlen, weil die Anhänger des internationalen Sozialismus dieselben entfernten. 33 aus der Provinz und 60 hauptstädtische Delegirte sind anwesend. Bei der Verhandlung des Berichts der Parteileitung fanden tumultuöse Szenen statt, die mit dem Austritt der oppositionellen Partei endigten. Zum ersten Male waren auch einige Bauern aus Niederungarn anwesend. Bei den Verhandlungen über die Forderungen der Sozialdemokraten betonten die Redner die Nothwendigkeit einer Organisation auf internationaler Grundlage, forderten den Arbeiterschutz, das allgemeine Stimmrecht und die vollständige Trennung der Kirche vom Staate. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, wonach das Parteiprogramm von 1890 aufrecht erhalten wird und jeder Anhänger verpflichtet ist, demselben neue Anhänger zuzuführen. Die nächste Sitzung findet am Sonntag statt.

Italien.

* **Rom,** 5. Jan. Die Hoffnung, daß die neue Bankinspektion volles Licht über die Lage der Kreditinstitute verbreiten und zugleich Material für deren definitive Regelung bieten werde, ist durch die letzten Mittheilungen aus dem Plenum der Inspektionskommission arg erschüttert worden. Man nimmt an, daß wiederum mächtige Einflüsse dahin gewirkt haben, um die ganze Aktion zu einer rein formellen zu machen, welche die Mißbräuche im Bankwesen nicht aufdecken wird. Denn es liegt auf der Hand, daß die Bankoperationen formell allen statutarischen Anforderungen genügen und doch allerbedenklichster Art sein können. In diesen Tagen ist von der nicht-oppositionellen Turiner „Gazzetta del Popolo" eine Nachricht an die Oeffentlichkeit gebracht worden, die schon seit Wochen in politischen Kreisen zirkulirt. Danach hat eine Emissionsbank $3^1/_2$ Millionen auf einen ländlichen Besitz geliehen, der nicht ein Zehntel dieser Summe werth ist, und trotzdem ist es dem glücklichen Besitzer des beliehenen Landguts gelungen von einer anderen Emissionsbank eine weitere Million auf das gleiche Besitzthum geliehen zu erhalten. Also $4^1/_2$ Millionen auf einen Besitz, der etwa nur $^1/_3$ Million werth ist! Das ist eine Ungeheuerlichkeit, die aber wahrscheinlich ungerügt bleiben wird, weil es nicht ausgeschlossen ist, daß die betreffenden Bankverwaltungen diese Geschäfte unter Hinzuziehung der für solche Operationen vom Reglement eingesetzten Sachverständigen abgeschlossen haben. Wohlgemerkt, es handelt sich hier wieder um einen politischen Mann und zwar um einen Mann von seltenem Geschäftssinn, denn wie er sich jetzt $4^1/_2$ Millionen auf einen Besitz im Werth von 300,000 Le. zu verschaffen verstand, so hat er das letztere selbst ganz ohne Gegenleistungen von seiner Seite erworben. Er hat es zwar weder geerbt, noch geschenkt bekommen, noch auch durch Okkupation erworben, sondern gekauft, wenn auch nicht bezahlt. Natürlich kommt so etwas nur vor, wo der Verkäufer eine löbliche Regierung ist. Diese hatte damals gerade geistliche Güter eingezogen und glaubte sich nicht verpflichtet, bei der Veräußerung so leicht erworbener Sachen mit der ihr obliegenden Gewissenhaftigkeit zu verfahren, zumal es sich um einen Käufer handelte, der politischen Einfluß besaß, und eine Hand eben die andere wäscht. Aber wo solche Dinge – und gewiß nicht vereinzelt – vorkommen, braucht sich niemand darüber zu wundern, daß es so entsetzlich langsam vorwärts geht. —

Frankreich.

* Morgen tritt in Paris die Abgeordnetenkammer nach kurz bemessenen Weihnachtsferien wieder zusammen. Damit und mit der gleichfalls für morgen anberaumten Verhandlung gegen die Leiter der Panama-Gesellschaft wird neuer „Schwung" in den Vernichtungskampf gegen die opportunistische Partei kommen. Schon hat der Abgeordnete Choiseul eine Anfrage angekündigt, ob die Regierung gewillt sei, die unter dem Kabinet Floquet zu Wahlzwecken verwendeten Panamagelder an die Gesellschaft zurück zu erstatten, ein Vorstoß, der unverkennbar auf die Vereitelung der Wiederwahl Floquets zum Kammervorsitzenden abzielt. Floquet hat vor wenigen Tagen seine Wiederbewerbung um dieses Amt in aller Form angemeldet, und unter den Opportunisten wie unter einem großen Theile der Radikalen herrscht Geneigtheit, ihm ihre Stimmen zuzuwenden, während die Rechte Miene macht, Hrn. Méline auf den Schild zu heben. Eine eingehende Aussprache über die Anfrage Choiseuls muß zur vollständigen Aufrollung der Panamasache und insbesondere auch zur Erörterung der kaum mehr zu verschleiernden Rolle führen, die Herr Baïhaut als Arbeitsminister des Kabinets Freycinet, in dem Herr Carnot sein Kollege im Finanzministerium war, in dieser Sache gespielt hat. Baïhaut, der gegenwärtig fünfzig Jahre zählt und sich nach seiner im Jahre 1877 erfolgten Wahl zum Abgeordneten der gambettistischen Gruppe anschloß, war dreimal Arbeitsminister in den Kabinetten Duclerc, Ferry und Freycinet. Unter seiner Ministerschaft wurde der erste Panamaloos-Vorschlag der Kammer unterbreitet, der damals zurückgezogen und erst im Jahre 1888 neuerdings eingebracht und genehmigt wurde; Baïhaut, zu dieser Zeit einfacher Abgeordneter, stimmte dafür. Die gegen ihn jetzt erhobene Beschuldigung geht, wie schon früher berichtet, dahin, er habe im Jahre 1886 als Arbeitsminister eine halbe Million Bestechungsgeld angenommen und als Gegenleistung den ungünstigen Bericht des Staatsingenieurs Rousseau über Stand und Aussichten des Kanalunternehmens der Oeffentlichkeit vorenthalten, diese vielmehr durch Veröffentlichung eines schönfärberisch entstellten Auszuges im „Temps" irregeführt. Schon früher hatte Numa Gilly ihn beschuldigt, Rousseaus Bericht sechs Wochen lang zurückbehalten und diese Zeit zu Baissespekulationen in Panamawerthen ausgenutzt zu haben. Auch der frühere Pariser Gemeinderath Armengand, der so lange Baïhaut nächster Freund war, bis dieser, wie die „Voss. Ztg." berichtet, Madame Armengand entführte und selbst heirathete, tritt jetzt als Belastungszeuge gegen den ehemaligen Minister auf. Anfang Mai 1886, kurz nach dem Eintreffen des Rousseauschen Berichtes, habe Baïhaut zu ihm geäußert, das Bekanntwerden dieses Berichtes würde die Panama-Gesellschaft zu Grunde richten. Innerhalb der mehr als 14 Tage, die Baïhaut zwischen dem Einlangen des Berichts und dessen Vorlegung im Ministerrathe verstreichen ließ, habe er zahlreiche Zusammenkünfte mit den Panamaleitern, auch mit dem alten Lesseps, gehabt; um freier mit Finanzleuten verkehren zu können — er war mit Rouvier auch an allerhand anderen Gründergeschichten betheiligt — habe er nicht das Minister-Palais bewohnt, sondern seine Privat-Wohnung beibehalten. Vor seinem Amtsantritte mittellos, sei Baïhaut gegenwärtig ein reicher Mann. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit auch daran, daß es Baïhaut war, der anläßlich des großen Aufstandes in Decazeville die Minengesellschaft vor dem Verlust ihres Betriebsvorrechts bewahrte. Die Beklemmungen der republikanischen Partei erschöpfen sich keineswegs mit den „Zwischenfällen" Floquet und Baïhaut. Andrieux hat bekanntlich seinen weiteren Enthüllungsplan in kurzen Schlagworten umschrieben: die Militärlieferungen, die Verträge mit den großen Gesellschaften, die Konversion der tunesischen Obligationen, der Rückkauf der Eisenbahnen, die Schaffung des Staatsbahnnetzes. Das Programm des „Racheengels des Opportunismus" ist ein sehr umfassendes und wird, wenn es nicht mehr verspricht, als Herr Andrieux halten kann, bis zu den Neuwahlen ausreichen. — Heute liegen der „Voss. Ztg." folgende Meldungen vor:

Paris, 9. Jan. Obersavoyen wählte gestern den Republikaner Francoz zum Senator gegen den gleichfalls republikanisch gesinnten Folliet. Francoz ist ein vollständiger Neuling, sein Gegner, der Abg. Folliet, galt bisher für den einflußreichsten Politiker des Departements. Man sieht hierin ein neues Anzeichen dafür, daß die Wähler vom bisherigen politischen Personal nichts mehr wissen wollen. — Das Anarchistenorgan „Voix de Paris" widerräth für morgen Straßenkundgebungen, da solche in der schlechten Jahreszeit aussichtslos seien. Blanquis gestriger Sterbetag gab nur zu unbedeutenden Kundgebungen im Père Lachaise Anlaß.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 7. Jan. Es ist fraglich, ob die bevorstehende Versammlung der Korporation der Baumwollspinner und die wahrscheinlich stattfindende Konferenz der Lohnherren und Arbeiter die erstrebte Einigung erzielen. Die Arbeiter wollen bislang nur auf eine Lohnreduktion von $2^1/_2$ Proz. bei 48stündiger Arbeitszeit per Woche eingehen. Die Arbeitgeber aber bestehen auf einer Lohnreduktion von mindestens 5 Proz. bei viertägiger Arbeitszeit per Woche. Sollte jetzt kein Einverständniß erzielt werden, so wird der Lohnstreit bis in den Februar hinein fortgesetzt werden. Jedenfalls werden am Ende der nächsten Woche, der elften, in der die Fabriken feiern, die Verhandlungen geschlossen sein.

Zu den neuen Steuergesetzentwürfen.

In einer von sachkundiger Seite ausgehenden Zuschrift werden wir auf ein weitverbreitetes Mißverständniß über den Inhalt des Kommunalabgaben-Gesetzentwurfes und des Entwurfes eines Gesetzes wegen Aufhebung direkter Staatssteuern aufmerksam gemacht. Wir geben die Zuschrift nachstehend im Wortlaut wieder:

Schon aus einzelnen Aeußerungen auf dem Posener Städtetage glaubte ich — so schreibt man uns — ein weitverbreitetes Mißverständniß über den Inhalt des Kommunalabgaben-Gesetzentwurfes und des Entwurfes eines Gesetzes wegen Aufhebung direkter Staatssteuern entnehmen zu können. Gewißheit über das Bestehen desselben habe ich aber erst neulich in Privatgesprächen mit mehreren Posener Hausbesitzern erhalten. Diese Herren haben, wahrscheinlich durch den Umstand verleitet, daß bei der intendirten Steuerreform vielfach von einer Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer und der Gewerbesteuer gesprochen ist, zunächst angenommen, daß die bisher an den Staat gezahlte Gebäudesteuer in gleicher Höhe fortgezahlt wird und zwar nunmehr an die Gemeinde anstatt an den Staat. Außerdem aber, so war die Meinung besagter Hausbesitzer, werde durch den Entwurf des Kommunalabgaben-Gesetzes die Möglichkeit eröffnet, daß die Gemeinde, welche zur Deckung ihres Bedarfes Zuschläge zur Staatseinkommensteuer zu erheben genöthigt ist, mindestens gleich hohe und höchstens um die Hälfte höhere Prozente der Gebäudesteuer einfordern könne. Man glaubte ferner, daß neben der fortzuzahlenden Gebäudesteuer noch Zuschläge bis zu 150 Prozent dieser Steuer auch in dem Falle erfordert werden könnten, daß Zuschläge zur Staatseinkommensteuer überhaupt nicht erhoben würden. Um in Zahlen zu reden, so glaubte man für den letztern Fall, daß die Gemeinde Zuschläge zur Staatseinkommensteuer überhaupt nicht erhebt, folgendes Exempel aufstellen zu dürfen: Ein Hausbesitzer zahlte bisher an Gebäudesteuer 300 Mark; jetzt müsse er in Folge der Ueberweisung den gleichen Betrag von — 300 Mark
an die Gemeinde zahlen und diese haben außerdem die Befugniß bis 150 Prozent Zuschläge also noch — 450 Mark
zu erfordern. Der Hausbesitzer müßte also jetzt — 750 Mark
Gebäudesteuer an die Gemeinde entrichten. Für den andern Fall, daß die Gemeinde Zuschläge zur Staatseinkommensteuer erhebt, stellte man etwa folgende Rechnung auf:

1. früher an den Staat jetzt an die Gemeinde zu zahlende Gebäudesteuer — 300 Mark
2. es sind zur Deckung des Bedarfes 100 Prozent Zuschläge zur Staatseinkommensteuer nöthig; folglich müßten gleich hohe Prozente zur Gebäudesteuer also nochmals — 300 Mark

---

Berliner Modebrief.

Von Minna Wettstein-Adelt.

(Nachdruck verboten.)

Die Berliner Modemagazine nehmen alljährlich nach Neujahr ein „närrisches" Gewand an, d. h. sie bereiten ihre Schaufenster zur Augenweide der närrischen Menschen, die nie unzufriedener sind mit ihrem wirklichen Beruf und ihrem gewöhnlichen Gewande als zur Zeit des Carnevals.

Und doch ist die Sache an und für sich alt und abgeschmackt, sie bietet nichts Neues mehr, man trifft auf allen Bällen dieselben Masken, nur mit dem Unterschied, daß die Gewänder jedes Jahr etwas chiffonirter unter das Gaslicht kommen. Die närrische Zeit in den ersten Monaten des Jahres ist den lieben Menschenkindern selber „über", das beweisen Diejenigen, die in jedem Jahre heftiger nach neuen, noch nie dagewesenen Gewandungen schreien. Aber woher nehmen, wenn nicht erfinden? Und so „erfinden" denn die lieben „Maskengarderobenmacher" allerlei Mögliches und Unmögliches, das die nach Neuem jagenden Narren flugs ergreifen.

Und doch, und doch, wie armselig gering ist in diesem Jahre dies „Neue". Und wie verzweifelt gesucht: Da kommt zuerst die Flaschenfrau, (kann auch Flaschenjungfrau und Flaschenjüngling heißen)! Diese grüne, in leichte Seide gekleidete Madame ist für den Träger höchst unbequem, denn sie erfordert auch künstliche Drahtstaffagen, die man überstülpt und dann erst bekleidet; über den Kopf legt man eine pfropfenähnliche Larve.

Dann kommt das Alluminiumfräulein, eine Demoiselle, die sich nur in glänzende, alluminiumgraue Seide zu kleiden braucht, möglichst nonnenhaft und mit einem Schmelztiegel auf dem Haupt — aber ein Schmelztiegel aus Papiermaché.

Nicht übel ist ferner die „Retoucheuse", sie trägt ein weißes Kattunkleid, am Rande mit Photographien beklebt, (bei Herren wählt man Damenbilder, bei Damen Herrenbilder) darüber kommt eine Lage Pinsel und Farbentöpfe aus Goldpapier geschnitten und hierüber kleine kolorirte Bildchen. Auf dem Haupt befestigt man ein Kabinetbild, das aus einer blauen Fülle von Schleiergaze herauslugt, die hinten lang herabwallt.

Im Uebrigen giebt es nicht viel Bemerkenswerthes, kleine Variationen an altbekannten Gewändern.

Als abendliche Kopfhüllen giebt es im Nacken endende Kapotten aus Flanell mit Besatz aus Schwanenpelz oder Nerzfellchen, aus Spitzenstoff mit Seide gefüttert und Metalllitzen benäht oder aus Seidenwolle. Alle diese Hüllen aber dürften die Frisur drücken und somit nicht allzu beliebt werden. Ungleich leichter sind Shwale aus Krepp oder aus Federlöckchen.

Als Halswärmer nimmt man Tücher aus Crèpe de Chine mit languettirtem Rokokobogen am Außenrand. Am beliebtesten werden immer die kurzen Pelerinen bleiben, diesmal mit Schwanenpelz verbrämt.

Gaze wird in dieser Saison der beliebteste Ballstoff werden; wir sehen leichte Gaze überstreut von kleinen silbernen Reliefblümchen; Gaze mit dichten Seidenstreifen und gemustert mit markgroßen goldenen Muscheln, Gaze mit Chenille und Goldperlstickerei und dunkle Gaze mit hellen Blümchen bestickt.

Der Blumen-Ballschmuck wird immer origineller. In erster Linie finden wir die rothe Nelke, die reich mit Knospen und krausem Laubwerk umgeben sein muß. Daneben sehen wir das jetzt zu allen Zwecken so beliebte Chrysenthemum und die bunten, großen Akazienblüthen. Auch trägt man außerordentlich viel Früchte und Blumen verschiedener Gattung an einem Kleid.

So z. B. wirkt sehr eigenartig eine Fliederdolde, die auf ein Büschel goldgelbe Schlüsselblumen fällt; oder eine Brombeerranke mit halb- und ganz reifen Beeren, aus deren Mitte Heckenrosen hervorlugen. Man imitirt auch neuerdings das Staniol an den Stielen, hauptsächlich bei Veilchen.

Für die Knotenfrisur wählt man immer noch den mit Band umwundenen Bügel, dessen Bandschleife ein schillernder Schmetterling ziert.

Junge Mädchen tragen gern als Ballarmband eine Rüsche aus Tüll in der Farbe des Kleides.

In praktischen Neuheiten müssen wir zuerst das wieder Aufleben der schwarzen Schürzen bemerken, die in runder und in eckiger Form auftauchen. Man würde sie mit Freuden begrüßen, wenn sie nicht gar so protzenhaft auftreten würde. Aber der Stoff verschwindet unter der Fülle von Fettperlen, Borten, Rüschen und Bandschleifen, und macht die schwarze Schürze zu einem Paradestück unnützen Genres.

Die Neigung der Frauenwelt für den Schmuck bleibt sich zwar immer gleich, trotzdem aber trägt man jetzt wenig Schmuck. Zur Straßen- und Besuchstoilette sind Armbänder vollständig verpönt, auch für Festlichkeiten und anderen Gelegenheiten wählt man möglichst wenig Armbänder.

Die neueste Broche im Rococostyl trägt einen Haken, an welchem die Uhr befestigt wird. Wie aber macht es denn die Trägerin, wenn sie die Zeit kontrolliren will? Muß man ihr wirklich zumuthen, daß sie jedes Mal die Broche losnestelt oder hakt sie nur die Uhr aus dem Haken? Das wäre riskirt und es würden mehr Uhren verloren gehen in einem Tag, als jetzt in einer Woche.

Außer dieser Broche, die der böse Berliner „Ehemannsschrecken" getauft hat, trägt man 4 bis 5 Nadeln mit irgend einem kostbaren Stein als Kopf, die man, wie es gerade kommt, unter-, neben- und übereinander am Halse befestigt; Edelsteine und Irisdiamanten machen sich besonders hübsch in Spitzen, wo sie versteckt hindurch funkeln.

Ganz besonders modern sind Halsbänder mit Besatz und Gehängen aus Saphiren, Brillanten und Edelsteinen, ähnlich den altdeutschen „Schnüren". Ueberhaupt trägt man viel kleine, dünne Halskettchen in Gold und Silber mit Perlen vermischt, die sich auf schwarzen Kleidern sehr hübsch ausnehmen.

Das Haar schmückt man neuerdings wieder stark und zwar mit Spangen, mit edelsteinbesetzten Kämmchen, ruderförmigen Schildkrotnadeln oder Pfeilen; und doch ist ein gut frisirtes Haar ohne Schmuck immer das feinste.

Auch die Herrenwelt, die so viel über die modesüchtigen Damen lästern, haben ihre Moden!

Die Manschettenknöpfe der Herren stellen viereckige Platten mit winzigen Edelsteinen inkrustirt dar; ein Knebel mit feinem Kettchen verbündet den Knopf mit der Manschette. Ganz ähnlich sind die Chemisettknöpfe, die überhaupt wieder gern und sichtbar getragen werden. Als Kravattenadeln wählen die Elegants Perlen, Edelsteine und Diamanten, selbst wenn sie noch von „echt" sind, gelten als unfein.

Das neueste in Herrenuhrketten sind solche aus Haar, man darf aber dazu nur braune und schwarze Haare wählen; wehe aber den Herren, deren Frauen oder Bräute blond sind! Wie konnten sie auch so geschmacklos wählen! Diese Uhrketten sind in Form der Chateleines gehalten und wirken sonst distinguirt.

Zwei entzückende Parfüms stehen uns als „Allerneuestes" zur Seite: es ist ein das stark konzentrirte russische „Munotschen" und das dem „Mille fleur" ähnliche „Furieux d'amour". Ersteres ist von goldgelber, letzteres von rother Farbe. Auch „Gardenda" steht noch auf der Tagesordnung, doch fängt es mehr und mehr an Theaterparfüm zu werden.

Eine reizende neue Cigarrenspitze ist die Wiener Pfeife „Oseur", eine reizend gedrechselte „Rauchstange" die sich überall den Beifall der Herren errungen hat.

Die feinsten Kravatten für unsere Männer sind aus schottischer Seide angefertigt in Form der „Knoten", die anderen Bindeschlipse zeigen rosa Punkte.

Also trösten wir uns: die liebe Herrenwelt tanzt ebenso gut nach der Pfeife der Mode als wir — trotzdem wir . . . . . 'Mal lieber nicht sagen, wir wollen es lieber nur deuten! C'est un danger de dire trop! Es giebt der Tage noch viele, und dann plaudern wir einmal nur „über die Herren"!

gefordert werden. Der Hausbesitzer zahle also 600 Mark. Nach dieser Auffassung würde also niemals eine Verbesserung der Lage der steuerpflichtigen Hausbesitzer eintreten können.

Zu dieser, wie schon gesagt, gänzlich mißverständlichen Auffassung mag neben der Vorstellung von der „Ueberweisung" der Realsteuern an die Gemeinden auch noch das in den Entwürfen auch in Bezug auf die außer Hebung gesetzten Steuern gebrauchte Wort: „Zuschlag" geführt haben. In dem § 45 Abs. 3 heißt es geradezu: „Werden Zuschläge nur zu den veranlagten Realsteuern erhoben, so dürfen dieselben höchstens 150 Proz. dieser Steuern betragen." Man hat also wahrscheinlich angenommen, daß da, wo Steuerzuschläge erhoben werden, die Steuer, zu der zugeschlagen wird, selbstverständlich auch zur Hebung gelange.

Ich glaube, daß Sie zur Beruhigung vieler Hausbesitzer und Gewerbetreibender beitragen würden, wenn Sie den Sachverhalt in Ihrer Zeitung richtig stellen wollten. Nach dem Entwurf des Gesetzes wegen Aufhebung direkter Staatssteuern werden — abgesehen von der hier nicht interessirenden Bergwerkssteuern — die Grund-, die Gebäude-, die Gewerbe- und die Betriebs-Steuer der Staatskasse gegenüber außer Hebung gesetzt. Diese Steuern werden allerdings nach wie vor vom Staate veranlagt. Bei der Veranlagung verbleibt es aber, so weit der Staat in Betracht kommt. Gezahlt werden diese Steuern der Staatskasse demnächst nicht mehr. Aber auch den Gemeinden werden diese Steuern nicht bezahlt, denn dieselben sind den Gemeinden nicht überwiesen. Den Gemeinden ist nur gestattet, bestimmte Prozentsätze von diesen durch den Staat zwar noch veranlagten, aber nicht fürder erhobenen Steuern für sich einzuziehen. Die früheren Staatssteuern werden nicht Gemeindesteuern; der Staat erlaubt den Gemeinden nur Prozentsätze seiner Steuern zu erheben und erhebt selbst diese Steuern nicht weiter. In dem oben erwähnten ersten Beispiele stellt sich die Sache also richtig so: Der Hausbesitzer zahlte früher 300 Mark Gebäudesteuer; jetzt zahlt er dieselbe überhaupt nicht mehr, weder an den Staat noch an die Gemeinde; Letztere kann aber, ohne Staatseinkommensteuer-Zuschläge zu erheben, bis 150 Proz. der früheren Gebäudesteuer, also 450 Mark für sich fordern. In dem zweiten Beispiele ergiebt sich folgende Rechnung:

1. Die frühere Gebäudesteuer mit 300 Mark fällt fort,
2. es sind zur Deckung des Bedarfes 100 Proz. Zuschläge zur Staatseinkommensteuer nöthig, also mindestens auch gleich hohe Prozente der Gebäudesteuer zu fordern, das sind 300 Mark.

Die Lage des Hausbesitzers ist also die gleiche geblieben.

Wird aber der Fall gesetzt, daß der Bedarf der Gemeinde bei gleichen Zuschlägen zur Staatseinkommen- und zur Gebäudesteuer gedeckt werden könnte, anstatt mit 164 Proz. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer mit nur 82 Proz., so würde sich Folgendes ergeben:

1) frühere Gebäudesteuer mit 300 Mark . . . fällt fort,
2) 82 Proz. dieser Gebäudesteuer . . . . . . 246 Mk.

Der Hausbesitzer ist also um den Betrag von 54 Mk. erleichtert. Freilich ist es auch möglich, daß der Gemeindebedarf so groß wird, daß die Zuschläge zur Staatseinkommensteuer steigen und daß dann auch ein Mehr an Prozentsätzen der Gebäudesteuer erhoben werden muß. Da es sich aber nicht darum handelt festzustellen, ob der Gesetzentwurf, betreffend die Kommunalabgaben den Hausbesitzern und Gewerbetreibenden überhaupt nützlich oder schädlich ist, sondern lediglich darum, ein wirklich vorhandenes Mißverständniß des Gesetzes in einem bestimmten Punkte aufzuklären, so wird es eines weiteren Eingehens auf den Gesetzentwurf zu diesem Zwecke nicht bedürfen.

Polnisches.

Posen, 10. Januar.

d. Das Reskript des früheren Unterrichtsministers Grafen Zedlitz vom 11. April 1891, durch welches der polnische Privat-Sprachunterricht in den Volksschulen der Provinz Posen gestattet worden ist, besteht zwar noch unverändert fort; doch hat sich unzweifelhaft seitdem der Erlaß von Ausführungs-Bestimmungen ergeben, durch welche der von polnischer Seite zu weit gehenden Ausnutzung jenes Reskriptes ein Ziel gesetzt wird. Es liegt allerdings erst eine derartige, vom Königl. Kreis-Schulinspektor für die Stadt Posen erlassene Ausführungs-Bestimmung vor; doch wird diese einschneidende Bestimmung unzweifelhaft im Einverständniß mit der höheren Behörde erlassen worden sein, so daß demnach in der gesammten Provinz diese Ausführungs-Bestimmungen Seitens der Königl. Kreis-Schulinspektoren zu erwarten sind. Nach dem „Kuryer Pozn.", welcher den Erlaß einen „Ukas" nennt, während der „Dziennik Pozn." ihn als „Beschränkung des Unterrichts in der polnischen Sprache durch Verfügung des Kreis-Schulinspektors" bezeichnet, sind die Hauptbestimmungen folgende:

1) Es wird von Ostern d. J. ab erst denjenigen Schulkindern, welche es im deutschen Lesen und Schreiben zu einer gewissen Fertigkeit gebracht, d. h. welche die beiden untersten Klassenstufen hinter sich haben, gestattet werden, an dem polnischen Privat-Sprachunterricht theilzunehmen; es müssen also die gegenwärtig bestehenden beiden untersten Abtheilungen beim polnischen Privat-Sprachunterricht mit Ende des gegenwärtigen Schuljahres aufgelöst werden. 2) Dieser Unterricht darf nur in zwei Stunden wöchentlich ertheilt werden. 3) Der Unterricht muß sich ausschließlich auf Lesen und Schreiben beschränken; Alles, was darüber hinausgeht, insbesondere die Veranstaltung stylistischer Uebungen, das Auswendiglernen von polnischen Gedichten ꝛc., muß bedingungslos vom Unterrichte ausgeschlossen werden. 4) Häusliche Aufgaben sind nur insoweit statthaft, als durch dieselben der planmäßige Schulunterricht nicht leidet, und zwar nur im Einverständniß mit den Dirigenten der Schule. 5) Deutsche Kinder dürfen nur mit Erlaubniß des Kreis-Schulinspektors und zwar in besonderen, für sie eingerichteten Abtheilungen, den polnischen Sprachunterricht erhalten; diejenigen deutschen Kinder, welche gegenwärtig zusammen mit polnischen Kindern den polnischen Sprachunterricht erhalten, müssen mit Ende dieses Schuljahres die betreffenden Abtheilungen verlassen. Anträge um Zulassung von deutschen Kindern zu diesen neu zu errichtenden Abtheilungen, sind durch Vermittelung des Rektors, respektive des Hauptlehrers spätestens bis zum 1. April jeden Jahres an den Kreis-Schulinspektor zu richten. 6) Diejenigen deutschen Kinder, bei denen die Gefahr der Polonisirung vorauszusehen ist, oder welche in Folge unregelmäßigen Besuchs der Schule oder wegen Mangels an Fleiß in ihren Fortschritten zurückgegangen sind, müssen von der Theilnahme am polnischen Sprachunterricht ausgeschlossen werden. Ebenso kann polnischen Kindern, welche den planmäßigen Schulunterricht ohne dringenden Anlaß unregelmäßig besuchen, oder die Aufgaben desselben stark vernachlässigen, nach mehrmaliger fruchtloser Ermahnung die Erlaubniß zur weiteren Theilnahme an dem polnischen Privat-Sprachunterricht entzogen werden. 7) Die Betheiligung an dem polnischen Privat-Sprachunterricht darf nicht durch irgend ein Zwangsverfahren erzielt werden; insbesondere dürfen Kinder, welche den polnischen Privat-Sprachunterricht völlig verlassen oder denselben unregelmäßig besuchen, in den planmäßigen Lehrstunden nicht dazu gedrängt werden, den polnischen Privat-Sprachunterricht wieder zu besuchen. 8) Die Anwedung körperlicher Strafen bei diesem Unterricht ist verboten. 9) Die Aufsicht über diesen Unterricht führen die Rektoren, beziehungsweise Schulinspektoren; wo Hauptlehrer an der Spitze von Schulen stehen, haben die Lehrer der polnischen Sprache sich ebenso nach deren Weisungen zu richten. Lehrern, welche diese Verfügung nicht berücksichtigen oder dieselben zu umgehen sich bemühen, wird ohne Weiteres das Recht, weiter den polnischen Sprachunterricht in der Schule zu ertheilen, entzogen werden. Ebenso wird entschieden gegen Lehrer vorgegangen werden, welche ihren Schülern im polnischen Sprachunterricht zureden, die Schreibweise ihres Namens zu ändern, in gleicher Weise auch gegen diejenigen Lehrer, welche während der Pausen in den Schullokalen und auf den Schulhöfen mit polnischen Schülern polnisch sprechen.

Es läßt sich denken, daß die polnischen Zeitungen, denen diese Ausführungs-Bestimmungen des Reskripts vom 11. April 1891 ganz unerwartet kommen und welche sich der Illusion hingegeben hatten, daß der polnische Privat-Sprachunterricht in den regelmäßigen Schulplan aufgenommen werden würde, über den Erlaß des königl. Kreisschulinspektors ganz außer sich sind; sie meinen, derselbe widerstreite dem Reskript vom 11. April 1891 und sei daher unzulässig.

d. **Graf Cieszkowski,** dessen 50jähriges Bürger- und Schriftsteller-Jubiläum, wie bereits mitgetheilt, im nächsten Jahre gefeiert werden sollte, hat, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, gebeten, davon Abstand zu nehmen, da er unter keiner Bedingung Ovationen für seine Person annehmen werde.

d. **Ein polnisch-katholischer Arbeiterverein** ist hier am 8. d. M. durch den Geistlichen Stychel gegründet worden.

d. **In Jablowo** (Kr. Pr.-Stargardt) hatte die Schulgemeinde an den Unterrichtsminister eine Beschwerde darüber gerichtet, daß die zweite Lehrerstelle mit einem evangelischen Lehrer besetzt worden war. Diese Beschwerde ist aber vom Herrn Minister abgelehnt worden, und zwar mit Rücksicht darauf, daß 24 von den Schulkindern evangelischer Konfession sind.

Lokales.

Posen, 10. Januar.

* Von Interesse für viele Steuerzahler dürften die Antworten sein, welche der Finanzminister auf zwei Beschwerden eines Spandauer Kaufmanns ertheilt hat. Auf die erste Beschwerde ertheilte laut „A. f. H." der Minister den Bescheid, daß der Zensit nicht verpflichtet sei, dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission auf dessen Verlangen seine Geschäftsbücher einzusenden. Der Vorsitzende habe kein Recht, dies zu fordern. Auf eine zweite Beschwerde desselben Bürgers verfügte der Minister, daß der Vorsitzende oder die Veranlagungskommission nicht verpflichtet sei, die Beweise, die nach Art. 55 von Steuerpflichtigen angeboten werden, auch zu erheben, wenn die unter Beweis gestellten Thatsachen nach Ansicht des Vorsitzenden oder der Kommission selbst „unbestritten oder unerheblich" seien. In dem betreffenden Falle hatte der Steuerpflichtige sich erboten, jeden Beweis, der verlangt wurde, für die Richtigkeit seiner Angaben zu erbringen. Trotzdem wurde er anders, als er sich eingeschätzt hatte, veranlagt. Diese dem Vorsitzenden und der Veranlagungs-Kommission ertheilte Befugniß erscheint nicht gerade zweckentsprechend, weil sie dem subjektiven Ermessen Beider zu weiten Spielraum läßt.

× **Die sinkenden Einnahmen der Staatsbahnen** machen sich auch in der Haushaltung der verschiedenen Gemeinden, welche mit den von der Kgl. Eisenbahn-Verwaltung zu tragenden Steuern zu rechnen haben, in unerfreulicher Weise bemerklich. Während z. B. der Gesammtbetrag des auf die Gemeinden Posen, Jersitz, St. Lazarus und Wilda zur Besteuerung entfallenden Antheils für das Jahr 1890/91 für den Bahnhof Posen noch 583 985 Mark und für die Hauptwerkstätte 162 165 M. betrug, sank ersterer für das Etatsjahr 1891/92 auf 470 750 M. und für 1892/93 auf 395 065 Mark und letzterer auf 130 058 bezw. 110 042 M.; insgesammt also in zwei Jahren von 746 150 M. auf 505 107 M., d. h. um 241 047 M. oder um 32,3 Prozent. Auf die einzelnen Gemeinden vertheilt sich dieser Ausfall in folgender Weise: die Stadt Posen, welcher 50 Proz. des für den Bahnhof berechneten Gesammtbetrages zur Besteuerung überwiesen werden, erhält für 1892/93 94 455 M. weniger als für 1890/91 und 37 845 M. weniger als für das vergangene Jahr, Jersitz und St. Lazarus, die je 15 Proz. erhalten, je 28 338 M. bezw. je 11 353,5 M. weniger, Wilda, dem der Gesammtantheil aus der Haupt-Werkstätte, sowie 20 Proz. des für den Bahnhof berechneten Antheils zufällt, 52 123 M. plus 37 784 M. = 89 907 M. weniger als pro 1890/91 und 20 016 M. plus 15 138 M., insgesammt 35 154 M. weniger als pro 1891/92 zur Besteuerung überwiesen. Das Bahnhofs-Areal, welches bei der Festsetzung der Antheile, neben den zur Auszahlung kommenden Gehältern und Löhnen in Betracht kommt, hat dahingegen in den letzten beiden Jahren infolge des hinter Wilda gebauten Rangirbahnhofes eine nicht unwesentliche Erweiterung erfahren. Es stieg von 123,6 Hektar auf 127,5949 Hektar, also um 3,9949 Hektar, welches Gebiet ausschließlich im Bezirk der Gemeinde Wilda liegt. Der Antheil, welchen die einzelnen Gemeinden an dem Flächengebiet des Bahnhofs Posen haben, stellt sich nunmehr bei Posen auf 1,463 Hektar = 1,15 Proz., für Jersitz auf 17,44 Hektar = 13,67 Proz., für St. Lazarus auf 31 861 Hektar = 24,97 Proz. und für Wilda auf 76,8309 Hektar = 60,21 Proz. des gesammten Terrains.

* **Stadttheater.** Die für die Montagsvorstellung (Gastspiel der Signorina Prevosti) bestellt gewesenen Billets sind sämmtlich für das morgende Gastspiel „Barbier v. Sevilla" reservirt und können an der Kasse in Empfang genommen werden.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Saarbrücken, 10. Jan. Heute sind 11171 Bergleute angefahren. Wie die Zeitung „Bergmannfreund" mittheilt, sind wegen aufreizender Thätigkeit vorläufig etwa 500 sämmtlich agitatorische Mitglieder des Rechtsschutzvereins entlassen worden, ferner werden wegen der schlechten Lage des Kohlengeschäfts etwa zwei- bis dreitausend von der Grubenarbeit bis auf weiteres zurückgewiesen. Man müsse den Ausständigen das Bewußtsein beibringen, daß man nicht ungestraft unter Kontraktbruch in einen frivolen Streik eintritt.

Dortmund, 10. Januar. Die Lage hat sich nicht verschlimmert. Die Streikführer hielten heute Mittag eine Versammlung ab, worauf die Christlich-Sozialen später eine Gegenversammlung veranstalteten. Im Gelsenkirchener Revier arbeitet Alles, ausgenommen die Zechen „Hibernia" und „Wilhelmine Viktoria", wo nur theilweise gearbeitet wird. Auf „Konsolidation" ist nur der Schacht Nr. 3 ausständig. Im Bochumer Revier arbeitet ebenfalls fast Alles. Im Essener streiken 1230 Mann.

In Ezier findet jetzt Abends 7 Uhr der Schluß der Wirthschaften statt und die Aufruhrparagraphen sind überall angeschlagen worden. Größere Unruhen sind jedoch bis jetzt nicht vorgekommen. Die Dynamitarden wurden bisher nicht entdeckt.

Berlin, 10. Jan. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Reichstag. Heute begann die Berathung der Brausteuernovelle. Der Schatzsekretär von Maltzahn betonte, daß von Anfang an die Regierungen einig gewesen seien, daß die Deckung der Kosten der Militärvorlage nicht durch erhöhte Matrikularumlagen erfolgen dürfe. Die Steuerreform sei in großem Stil in keiner Weise nothwendig, auch sei der Zeitpunkt jetzt dazu ungünstig. Der Schatzsekretär sprach ferner die Ansicht aus, daß die norddeutschen Brauereien eine geringe Mehrbelastung, ohne die Konsumenten zu beschweren, ertragen könnten.

Abg. Goldschmidt (freis.) erörterte eingehend die nachtheilige Wirkung der Brausteuererhöhung für die Industrie und die Konsumenten. Die Berechnungen in den Motiven zur Vorlage wären willkürlich, der Brauereibetrieb sowohl wie das Gastwirthsgewerbe unterlägen großem Risiko. Die Erfahrung mit den Malzaufschlägen in Bayern hätten den Niedergang der kleinen Brauereien deutlich bewiesen, der Bierkonsum müsse als Gegenmittel gegen den Branntweinkonsum eher gefördert als beeinträchtigt werden. Der Redner wünschte, daß der Reichstag der Vorlage ein frühes Grab grabe. Nach Goldschmidt sprachen Schatzsekretär v. Maltzahn und der bayerische Finanzminister v. Riedel. Beide äußerten die Ansicht, daß ein Eingehen kleiner Brauereien weniger eine Folge der Steuererhöhung als die Konkurrenz der großen Aktienbrauereien sei. Der badische Zentrumsabgeordnete Hug wünschte eine derartige Reduktion der Militärvorlage, daß die Annahme der Brausteuer unnöthig sei.

Abg. Gamp ist zwar nicht prinzipiell gegen die Brausteuererhöhung, hält aber eine Champagner-, Quittungs- und Inseratensteuer für empfehlenswerther. Abg. Rösicke tritt in längeren Ausführungen im Sinne des Abg. Goldschmidt gegen die Vorlage ein. Nach einer Erwiderung des Schatzsekretärs wird die Weiterberathung auf Mittwoch vertagt, außerdem sozialdemokratische Nothstands-Interpellation.

Berlin, 10. Jan. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Abgeordnetenhaus. Nach Erledigung mehrerer kleinerer Vorlagen begründete der Kultusminister Dr. Bosse das Gesetz über die Verbesserung des Volksschulwesens und der Lehrereinkommen unter Hinweis auf die ungleiche Belastung von Stadt und Land bei der bisherigen Vertretung und auf das geringe Einkommen der Lehrer.

Von den freisinnigen Rednern erklärten nur die Abgg. Hobrecht (natl.) und Barth (freik.) ihre Zustimmung zu den Grundgedanken des Dotationsgesetzes, die Abgg. Strombeck und v. Minnigerode (kons.) verhielten sich dagegen entschieden ablehnend. Morgen Fortsetzung.

Berlin, 10. Jan. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Das Reichsgesundheitsamt meldet aus Hamburg vom 9. bis 10. Januar drei Choleraerkrankungen, darunter eine mit tödtlichem Ausgang.

Der preußische Staatshaushaltsetat für 1893/94 schließt nach der „Nat.-Ztg." mit einem Defizit von 58 Millionen Mark ab.

Paris, 10. Jan. Im Ministerrathe theilte Ribot mit, daß er mit seinen Kollegen bereits am Morgen eine Besprechung gehabt habe, infolge deren alle die Nothwendigkeit einer Umbildung des Kabinets eingesehen und daher eine Kollektivdemission eingereicht hätten, welche Carnot angenommen habe. Carnot beauftragte nach dieser Mittheilung alsbald Ribot mit der Bildung eines neuen Kabinets. — Dem Vernehmen nach wird Ribot in dem neuen Kabinet statt des Portefeuille des Auswärtigen das des Innern übernehmen. Freycinet und Loubet würden dem neuen Kabinet nicht angehören.

Paris, 10. Jan. Wie verlautet, wird etwa ein Drittel der bisherigen Minister dem neuen Kabinete nicht angehören. Die in das neue Kabinet übertretenden Minister werden zum Theil andere Portefeuilles als die bisherigen übernehmen. Die Konstituirung des neuen Kabinets wird noch im Laufe des heutigen Tages erwartet.

Paris, 10. Jan. Carnot unterzeichnete ein Dekret, durch welches General Saussier ohne Rücksicht auf die gesetzlich vorgeschriebene Altersgrenze in der Aktivität belassen wird, weil er als Höchstkommandirender vor dem Feinde befehligt hat.

Die am 25. November v. J. auf heute vertagte gerichtliche Verhandlung des Panamaprozesses hat heute Mittags 12½ Uhr unter großem Andrang von Zuhörern begonnen.

London, 10. Jan. Ein Zinnbergwerk in Saint Just (Kornwall) ist überschwemmt, fünfundzwanzig Bergleute sind ertrunken.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines munteren 451

Töchterchens

zeigen ergebenst an

Wongrowitz, d. 9. Jan. 1893.

Adolph Mendlowicz

und Frau **Stefanie**,

geb. Grünberg.

Heute Abend 9½ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein innig geliebter Mann, unser guter Vater, Sohn Bruder und Schwager, der

Kreiskassen-Assistent

Emil Fenrich,

im 33. Lebensjahre. 478

Posen, den 9. Januar 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 13. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause St. Martin Nr. 27 aus statt.

Heute Morgen 4½ Uhr starb nach langem schweren Leiden unser guter Vater, Bruder, Schwager u. Onkel, der frühere Müllermeister

Louis Schmidt,

im 69. Lebensjahre.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen. 472

Posen, 10. Januar 1893.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 12. Jan., Nachm. 2½ Uhr, v. Trauerhause St. Roch 21 aus statt.

Heute Nachmittag verschied nach langem schweren Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, 480

der Kaufmann

Julius Rothmann,

in seinem 47. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet hier Mittwoch, den 11. d. M., Nachmittags um 3 Uhr, statt.

Um stilles Beileid bitten

die Hinterbliebenen.

Wongrowitz, d. 9. Jan. 1893.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Minna Nausester mit Ingenieur Rich. Heym in Bensberg. Fräulein Gertrud Hempel in Königsberg mit Dr. phil. Ernst Büschler in Rostock. Fräul. Mathilde Köser in Twielenfleth mit Herrn Adolf Billerbeck jun. in Hamburg. Fräulein Else von Wilmowski mit Lieut. Kurt Grafen von Herzberg in Breslau. Fräul. Margarethe Mücke mit Gutsbesitzer Karl Lux in Petschkau.

Verehelicht: Herr Dr. med. Hermann Dürr mit Fräul. Gertrud Müller in Chemnitz. Herr Dr. med. Richard Landau mit Fräul. Emma Rieß in Frankenberg. Herr Dr. A. Hoch mit Fräul. Käthe Seurig in Landsberg a. W. Herr Hermann Bonneval mit Fräul. Doris Seurig in Rostock. Herr Dr. med. Georg Fiebig in Eilenburg mit Fräul. Anna Werner in Püchau. Herr Ernst Damcke mit Fräul. Lucie Götze in Charlottenburg. Herr Amtsrichter Gustav Krüger mit Fräul. Ella Niemack in Burgdorf. Herr Rittmeister Robert v. Nickesch-Rosenegk mit Fräul. Lätitia v. Gersdorff in Züllichau.

Gestorben: Gerichts-Assessor a. D. Wilhelm Gorral in Ortelsburg. Stadtverordneter, Apothekenbesitzer Karl Korte in Essen. Architekt Rudolph Speer in Berlin. Geh. Kanzleirath a. D. Arnold Loos in Dessau. Rentier Rudolph Brams in Nieder-Schönhausen. Frau Elise Bacher von Theinburg, geb. List, in München. Frau Geh. Kommerzienrath Elise Jänecke, geb. Cöster, in Hannover. Frau Geh. Ober-Medizinalrath Baring, geb. Deichmann, in Hannover. Frau Dr. Frieda Wessel, geb. Wulfert, in Horn i. L. Frau Kaiserl. Deutsch. Postinsp. Alice Wachholtz, geb. Großer, in Konstantinopel.

Heute früh 7¼ Uhr verschied nach schwerem Leiden mein innigst geliebter Mann, unser guter lieber Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Friseur

Robert Wittig,

im Alter von 47 Jahren. 475

Um stille Theilnahme bitten die

tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Freitag Nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Kirchhofs auf der Halbdorfstraße statt.

Hennig'scher Gesangverein.

Donnerstag, d. 12., u. **Freitag**, d. 13. Jan., pünktlich 7 Uhr in der Aula 341

Chor und Orchester.

Lamberts Saal.

Mittwoch, den 11. Januar cr.:

Großes Streich-Concert

der gesammten Kapelle des 2. Niederschles. Infanterie-Regts. Nr. 47. 479

Gewähltes Programm.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Vorverkaufbillets ½ Dtzd. 1,50 M in den Geschäften der Herren **Opitz**, Wilhelmplatz, **Schleh**, Petriplatz, **Schubert**, Ritterstraße u. Petriplatz.

Entzückende Lage im Riesengebirge,

Bestes, überreichliches Wasser, gute Schulen rc. **sind geeignet** 17977

HIRSCHBERG i. Schl.

als dauernden Wohnsitz zu empfehlen.

Herrschaften, welche eine Ortsveränderung beabsichtigen, ertheilt zuverlässige Auskunft der dortige Hausbesitzer-Verein.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen. 462

Mittwoch: **Erstes Gastspiel** der **Signorina Prevosti.** **„Der Barbier v. Sevilla".** **Rosine Signorina Prevosti** a. G. Donnerstag z. 2. M.: **Der Sturm.**

Theater Varieté,

Breslauerstr. 15. 117

Täglich

große Vorstellung

mit neuem Programm.

Die Direktion.

Allgem. Männer-Gesangverein.

1. Donnerstag, d. 12. d. M.:

Uebungsstunde,

zu welcher die Herren Sänger vollzählig erscheinen wollen.

2. Sonnabend, d. 14. d. M., Ab. 8½ Uhr, 452

2. Wintervergnügen

im **Lambert**'schen Saal.

Der Vorstand.

Männer-Turn-Verein.

Ordentliche Hauptversammlung.

Freitag, den 13. Januar d. J., Abends 9¼ Uhr, im Restaurant Wiltschke, Wasserstraße 27.

Tagesordnung:

1. Bericht über das verflossene Vereinsjahr.
2. Kassenbericht.
3. Bericht der Kassenprüfer und etwaige Entlastung.
4. Bericht über die Zöglingsriege und etwaige Beschlüsse.
5. Wahl des Vorstandes und der Kassenprüfer.
6. Beschlußfassung über ein Wintervergnügen und sonstige Anträge. 461

Verkäufe * Verpachtungen

Rentabl. **Hausgrundstück** in bester Lage d. Oberstadt, zu verk. Näh. Mühlenstr 5, I r. 416

Mein Eisengeschäft,

seit 9 Jahren bestehend, beabsichtige ich unter sehr günstigen Bedingungen sobald oder später zu verkaufen. 365

Halbdorfstraße 35,

Rothholz.

Viehlieferungs-Geschäft,

schlesische Zugochsen, 4–5 Jahr alt, 12–13 Ctr. schwer, stehen bei vorheriger Anmeldung in genügender Auswahl stets zum Verkauf bei 140

H. Wuttge,

Kadlewe bei Herrnstadt, Bahnstation.

Rollfuhrgeschäft,

gut eingeführt, **sofort zu verkaufen.** Zur Uebernahme ca. 5000 M. erforderl. Off. an **M. G. 50 Rudolf Mosse**, Thorn. 448

Buk.

Die Grundstücke Nr. **221** und **531** in Buk sind unter günstigen Bedingungen bald aus freier Hand zu verkaufen und zum 1. April c. zu übernehmen. Anfragen sind zu richten an 476

Hoepner in **Sagan,**

Gartenstraße Nr. 6.

---

2 fette Kühe

verkauft das Dominium **Gr.-Sepno** bei Kosten.

485 **Małolepszy.**

Miethe-Gesuche.

Wienerstr. 8 Wohnung zu 5 Z., Nebengel., p. sofort zu verm.

Halbdorfstr. 26 Wohn. v. 2, 3, 4 Z. u. Küche z. verm. 10748

Ein Laden

in der Friedrichstr. ist sofort od. per 1. April billig zu verm.

Nähere Auskunft bei 463

H. Hoffmann,

Alter Markt 32.

Jesuitenstraße 11

ist vom 1. April eine Wohnung im 2. Stock, bestehend aus drei neu tapezierten Zimmern, heller Küche und einem Keller zu vermiethen. Eingang von d. Ziegenstraße 5. 460

Schanklokal,

von dem jetzigen Restaurateur seit 12 Jahren inne, ist p. 1. April d. J. zu vermiethen. 482

Näheres im Geschäft bei **R. Cohn**, Wasserstr. 27.

Alter Markt u. Wronker straßen-Ecke Nr. 92, II. Etage rechts, 3 Zimmer, Küche und Kammer vom 1. April zu vermiethen. Näheres **Schützenstraße 31, I. Etage links.**

---

2 unmöblirte Zimmer am Alten Markt oder Nähe per 1. April zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Exp. d. Ztg. u. Chiff. **P. W. 90.**

Im Neubau 470

Kleine Gerberstraße 13

2 Stuben u. Küche, auch einzelne Stuben u. Lagerkeller zu verm.

Bismarckstr. 7

3. Et. 6 Z., Küche, Nebengel., Bader. p. sofort od. 1. April miethsfrei. 353

In unserem Hause **Langestraße 3** (Grüner Platz) ist eine

Wohnung

von 4 Zimmern, kompl. Badeeinrichtung nebst reichlichem Nebengelaß u. Balkon sof. od. 1. April 1893 zu verm. 367

Gebr. Murkowski.

Blumenstr. 5, Halbdorfstraße 15 und 31

Wohnungen von 3 und 4 Zimmern sof. resp. z. 1. April z. v.

Gr. möbl. Part.-Zim., sep. Eing., zum 1. Febr. zu verm. Schützenstraße 19 rechts.

Stellen-Angebote.

Ein durchaus 441

tüchtiger Büreaugehilfe

wird gesucht

Distriktsamt **Miloslaw.**

Ein durchaus firmer

Distriktsamtsgehilfe

findet sogleich od. später Stellung auf dem 235

Distrikts-Amte

Luisenfelde.

Zeugnißabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche erbeten. Polnische Sprache erwünscht.

Stellenvermittelung

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen Leipzig, Geschäftsstelle Breslau,** Hummerei Nr. 45, I. 88

Gesucht

auf sof. **2 Mädchen** zu Landarbeit u. Melken, u. z. 1. April 1 Kleinknecht zu Landarbeit geg. hohen Lohn. Deutsche Sprache erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich. 397

Mittelsbüren bei Bremen.

Fr. Wohlert.

Einige

Schriftsetzer

gesucht.

Hofbuchdruckerei **W. Decker & Co.**

(A. Röstel.)

Verkäuferin.

Für mein Schuhgeschäft suche per 1. Februar eine **tüchtige Verkäuferin,** der polnischen Sprache mächtig. 477

Moritz David,

Alter Markt 70.

Total-Ausverkauf.

Wegen baldiger Räumung meines Geschäftslokals habe ich mein in

Seiden-, Modewaaren und Damen-Confection

noch sehr reich sortirtes Lager nochmals im Preise bedeutend herabgesetzt. 18166

Mode-Bazar S. H. Korach.

Armee-Marsch-Album.

15 berühmte preußische Armee-Märsche.

Hochfeine Ausstattung! **Vollklingender Satz!**

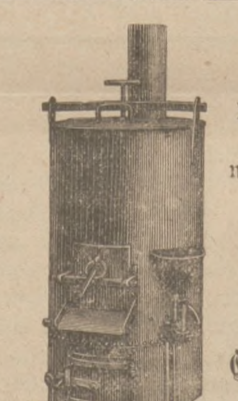
Inhalt: **1. Der Petersburger-Marsch. 2. Finnländischer Reiter-Marsch. 3. Dessauer-Marsch. 4. Torgauer-Marsch. 5. Der Hohenfriedberger-Marsch. 6. Pariser Einzugs-Marsch. 7. Alexander-Marsch. 8. Präsentir-Marsch. 9. Marsch der Regiments-Colonne. 10. Marsch der Bataillon-Garde v. 1806. 11. Coburger-Marsch. 12. York'scher Marsch 1813. 13. Preußen-Marsch.** (Ich bin ein Preuße rc.) **14. Radetzky-Marsch. 15. Der große Zapfenstreich.**

Preis dieser 15 **vollständigen** Märsche:

Ausgabe	Preis	Ausgabe	Preis	Ausgabe	Preis
Für Klavier à 2 ms (2händig)	1.50	Für Klavier à 4 ms u. 2 Flöten	3.—	Für Zither u. 2 Violinen	2.50
Für Klavier à 2 ms u. 2 Violin.	2.50	Für Klavier à 4 ms u. 1 Flöte	2.50	Für Zither u. 1 Violine	2.—
Für Klavier à 2 ms u. 1 Violin.	2.—	Für Klavier à 4 ms u. Piston	2.50	Für Zither u. 2 Flöten	2.50
Für Klavier à 2 ms u. 2 Flöten	2.50	für Violine allein	1.—	Für Zither u. 1 Flöte	2.—
Für Klavier à 2 ms u. 1 Flöte	2.—	für 2 Violinen	1.50	für 2 Zithern	2.50
Für Klavier à 2 ms u. Piston	2.—	für Flöte allein	1.—	Für 2 Zithern u. 2 Violinen	3.50
Für Klavier à 4 ms (4händig)	2.—	für 2 Flöten	1.50	Für 2 Zithern u. 1 Violine	3.—
Für Klavier à 4 ms u. 2 Violin.	3.—	für Piston	1.—	Für 2 Zithern u. 2 Flöten	3.50
Für Klavier à 4 ms u. 1 Violin.	2.50	für Zither	1.50	Für 2 Zithern u. 1 Flöte	3.—

Ausgabe für Klavier, Violine, Flöte, Piston und Cello (Pariser Besetzung) 4.—

Bei Bestellung bitte genau anzugeben, **welche** Ausgabe gewünscht wird. Gegen Einsendung des Betrages oder unter Nachnahme zu beziehen von **G. O. Uhse,** Musikverlag, Berlin O., Grüner Weg 95.



Neuer Viehfutter-Dämpfer

Patent Weber

höchst einfach ohne Kippvorrichtung,

Viehfutter-Kochkessel, verzinkt,

nur aus Schmiedeeisen, transportabel, ohne jede Einmauerung, 18189

Kartoffelsortirer,

Kartoffel-Siebmaschinen,

Kartoffel- und Rübenwäscher,

Kartoffel- u. Rübenschneider,

Oelkuchenbrecher und Häckselmaschinen,

Schrotmühlen

Patent Ludwigshütte,

einfachste und leistungsfähigste Konstruktion, empfehlen sofort ab Lager

Gebrüder Lesser in Posen,

jetzt Ritterstraße 16.

Eine Verkäuferin

aus guter Familie mit guten Zeugnissen kann sich melden im Mehlgeschäft 459

Alter Markt 32.

Ein junges Mädchen

für ein einjähr. Kind z. sofortigen Antritt gesucht. Frau **von Reichenbach**, Thiergartenstr. 3.

Tüchtiges Mädchen, 484

das gut kochen kann, bei **hohem** Lohn ges. Neuestr. 6, I. rechts.

Ein **tüchtiger Buchbindergehülfe** findet Stellung bei

P. Wilcke, Wasserstr. 27.

Stellen-Gesuche.

Ein tüchtiger

434 **Gärtner,**

verheirathet, erfahren in allen Fäch. der Gärtnerei, mit gut. Zeugnissen, sucht zum 1. April d. J. dauernde Stell. Gef. Off. erbittet unter **M. M. 93** Exped. d. Ztg.

Ein tüchtiger Tapezier und Dekorateur sucht Stellung.

Gefl. Off. **postlagernd Nr. 10 Ostrowo** erbeten. 374

Ein Kaufmann sucht in der Buchführung zeitweise Beschäft. Offerten u. **R. S.** Exp. d. Bl.

Eine bestrenommirte 447

Kulmbacher

Export-Bier-Brauerei sucht

mit einer gut eingeführten

Bierhandlung,

welche geneigt wäre, für **eigene Rechnung d. Verlag f. Posen u. Umgeb.** zu übernehmen, in Verbindung zu treten. Gef. Off. u. **J. Y. 6187** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten.

Russischer Frostbalsam.

Derselbe beseitigt Frostbeulen und verhindert das Aufspringen der Haut, in Flaschen à 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mk. 18041

Russische Frostsalbe,

bewährt gegen offene Frostwunden in Krausen à 50 Pf. und 1 Mk.

Rothe Apotheke, Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Hoch[illegible] **Maskenballkostüme** bill. [illegible] St. Adalberthof 3 p.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**

245] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

ng. **Verein junger Kaufleute.** Am Montag Abend hielt im Sternschen Saale Herr Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Launhardt-Hannover einen Vortrag über die „transkaspische und sibirische Eisenbahn in technischer, wirthschaftlicher und kulturfördernder Beziehung. Der Vortragende ging von der Besitzergreifung des Pamirplateaus durch Rußland im letzten Sommer aus, um sodann die geographische Lage dieses Plateaus, sowie die Bedeutung desselben als desjenigen Punktes, in welchem Afghanistan, Britisch-Indien und China zusammenstoßen, hervorzuheben. Dieser Besitz gewinne für Rußland an Bedeutung durch die transkaspische Bahn, welche zur Sicherung seiner zentralasiatischen Besitzungen erbaut worden sei und welche Transkaspien vom Kaspischen Meere bis Samarkand durchschneidet. Es folgte sodann ein historischer Rückblick auf die Unterwerfung Turans und Turkestans durch Rußland, welche 1864 begann und im Jahre 1880 mit der Niederwerfung der Achalteken, welchen sich die übrigen Turkmenenstämme anschlossen, endigte. In dem Feldzuge gegen die Achalteken, welcher zuerst für die Russen höchst unglücklich verlief, hatte man eine große Anzahl von Kameelen benutzt, welche jedoch, da sie von den russischen Soldaten wenig sachgemäß behandelt wurden, zum größten Theil eingingen. Man kam deshalb auf den Gedanken, eine Feldeisenbahn zu erbauen, deren System der russische General Annenkoff im deutsch-französischen Kriege kennen gelernt und deren Bau er in der russischen Armee durch Errichtung eines Eisenbahn-Bataillons nach deutschem Muster praktisch gelehrt hatte. Es wurde also im Jahre 1881 in 6 Monaten eine Feldeisenbahn vom Kaspischen Meere bis zu der 250 Kilom. entfernten Achalt-Oase gebaut und nach ihrer glücklichen Vollendung machte man sich 1884 an die Fortführung der Bahn bis Samarkand. Bei der Erbauung der ersten Strecke hatte man die Soldaten, welche als Bahnarbeiter verwandt wurden, in Erdhöhlen untergebracht, diesmal benutzte man 45 meist zweistöckige Wagen, welche ein ganzes Kasernement für Mannschaften und Offiziere mit allen zur Versorgung eines Truppenkörpers nothwendigen Lebensmitteln, Petroleum, Trinkwasser, ferner einem Kasino für die Offiziere, Bade- und Lesezimmern u. s. w. enthielten. Dieser Kasernenzug wurde an jedem Morgen bis an das Ende der fertigen Strecke vorgeschoben, die Mannschaften und die nothwendigen Lebensmittel ausgeladen, worauf der Zug zurück und ein Arbeitszug an seine Stelle gefahren wurde, welcher die nothwendigen Baumaterialien für 2¼ Kilom. Bahnlänge enthielt. Die Arbeit ging so schnell, daß in jeder Minute eine Schienenlänge und in einem Tage eine Strecke von 4,5 Kilom. hergestellt wurde. Auf diese Weise wurde in 18 Monaten eine Strecke von 800 Kilom. Länge bis an den Amu-Darja fertiggestellt. Dieser gewaltige Fluß, bei den Alten Oxus genannt, hat eine Länge von 1700 Kilom. und an der Uebersetzungsstelle, an welcher er sich in 4 Arme theilt, eine Breite von 2071 m. Man hatte anfangs die Absicht, die Verbindung über den Fluß hinweg durch eine Dampffähre herzustellen, baute dann aber eine hölzerne Brücke, welche den Fluß in 300 Oeffnungen übersetzt und in 4½ Monaten fertig gestellt war. Die Arbeit daran war eine sehr schwierige, da es in der Wüste an Holz fehlte und man die geeigneten Hölzer aus dem Innern Rußlands auch durch das Kaspische Meer bis zum Anfangspunkte der Bahn und von dort mit der Transkaspibahn an den Bauplatz schaffen mußte. Im Herbst des Jahres 1888 wurde sodann die ganze Bahn, welche eine Länge von 1450 Kilometer hat, fertiggestellt und dem Betriebe übergeben. Die Bahn, welche zur Hälfte ihrer Länge durch vollständige Wüste geht, liegt ungefähr unter dem Breitengrade von Palermo. Die Kosten der Bahn sind nicht hoch gewesen; 1 Kilometer der Bahn ist durchschnittlich auf 60 000 M. zu stehen gekommen. Die Billigkeit kommt daher, weil kein Grunderwerb nöthig war und die Arbeitslöhne außerordentlich billig waren. Die Arbeiter erhielten durchschnittlich 45—60 Pfennige Tagelohn, wobei dieselben jedoch noch Ersparnisse zurücklegen konnten. Außerdem waren wenig Kunstbauten nöthig und die Erdarbeiter sehr gering, da die Trace fast durchweg durch ganz ebenes Terrain führte. Besondere Schwierigkeiten machten nur die in der Wüste mehrfach vorkommenden Sandwehen und die Beschaffung von Wasser. Die erste Strecke zwischen dem Kaspimeer und der Achalt-Oase ist vollständig wasserlos und ohne Vegetation und Thierleben. Es wurden daher an der Anfangsstation am Kaspischen Meer Dampfmaschinen aufgestellt, welche das salzige Meerwasser destillirten, worauf das destillirte Wasser in besonderen Wagen bis zu der jeweiligen Arbeitsstelle geschafft wurde. Außerdem half man sich durch Kanäle und abessinische Brunnen, welche letztere die Küsten bei den Eingeborenen in den Ruf der Zauberei brachten. Nach der ersten Strecke, welche nur durch Wüste führt, folgt eine herrliche Gegend, ausgezeichnet durch große Fruchtbarkeit und üppige Vegetation, nämlich die 232 Km. lange aber nur 6—10 Km. breite Achalt-Oase, deren Bewohnerzahl nach der durch die Russen erfolgten Niederwerfung und den theilweise mit äußerster Grausamkeit ausgeübten Niedermetzelungen nur noch 55 000 beträgt. Nach dieser Oase folgt auf eine Strecke von 75 Km. wieder Wüste und dann die Oase Tetschen mit der am weitesten nach Süden gelegenen Station der Bahn, der Stadt Duschak. Die dritte Oase ist Merw, vom Murghab gut bewässert, mit 300 000 Einwohnern. Die alte Stadt Merw freilich, die alte Hauptstadt des Partherreiches liegt größtentheils in Trümmern, aber daneben erhebt sich eine neue Stadt. Von hier führt die Bahn wieder durch einen 25 Km. breiten Wüstenstreifen, bis sie bei der Stadt Tschardschui den Amu-Darje überschreitet. Die Stadt besitzt jetzt bereits eine Schiffswerft und mehrere Dampfer befahren den Strom, so daß sich ein schnelles Aufblühen erwarten läßt. Sodann durchschneidet die Bahn das ehemals selbständige Chanat von Buchara, welches der Vortragende als das bestbebaute und fruchtbarste Land der Erde bezeichnet; auch die Bevölkerung ist ziemlich dicht, sie beträgt etwa zwei und eine halbe Million. Das Hauptprodukt des Landes ist Baumwolle, durch welche Rußland in absehbarer Zeit seinen ganzen Bedarf an diesem Artikel zu decken hofft. Auch Tabak wird gebaut, doch ist derselbe so schlecht, daß ihn selbst die russischen Soldaten nicht rauchen wollen. Sehr wichtig verspricht jedoch die Seidenzucht zu werden. Die Stadt Buchara hat theilweise bereits einen europäischen Anstrich, sie enthält 360 Moscheen und über 200 Schulen. Buchara ist die Heimath der Influenza, und es ist anzunehmen, daß ohne die transkaspische Bahn die Influenzabazillen vor 3 Jahren ihren Weg nicht zu uns gefunden hätten. Die letzte Station der Bahn ist Samarkand, mit 90 000 Einwohnern, welches in den neueren Straßen ebenfalls bereits einen europäischen Eindruck macht. Diese Kultur bezieht sich jedoch nur auf das Aeußere der Stadt, daneben bestehen die früheren asiatischen Zustände weiter. Auf der Bahn verkehren wöchentlich zwei Züge in jeder Richtung mit zweiter und dritter Wagenklasse; zum Heizen der Lokomotiven werden Petroleumrückstände verwendet. Wenn auch die wirthschaftliche Bedeutung der Bahn nicht gering ist, so kommt es für die Russen doch in erster Linie auf ihre politische und militärische Bedeutung an, wie dieselbe ja auch aus Mitteln des Militärfiskus erbaut ist und den Namen „Russische Militär-Eisenbahn“ führt. Die politische Bedeutung liegt darin, daß der Wüstengürtel, welcher nach dem eigenen Zugeständniß der Engländer den wirksamsten Schutz von Britisch-Indien gegen Rußland bildete, durchschnitten ist, und daß dieselbe den nächsten Weg nach Indien bildet. Nach Fertigstellung dieser Bahn hängt es nur von dem Belieben Rußlands ab, wenn es Hand an Afghanistan legen will. — Die glückliche Vollendung dieses Werkes weckte den Gedanken an den Bau eines noch viel bedeutenderen Riesenwerkes, der sibirischen Bahn. Der Vortragende gab auch hier einen historischen Ueberblick über die Eroberung Sibiriens durch Rußland. Er gab sodann eine Beschreibung der Richtung der Bahn, welche bei Tscheljabinsk die sibirische Grenze überschreitet. Die Entfernung von Petersburg bis Tscheljabinsk beträgt über Moskau, Ssamarra und Slutoust gemessen 2693 km. Von der Grenze ab wird die sibirische Bahn Westsibirien und Mittelsibirien etwa in der geographischen Breite Norddeutschlands durchschneiden, jenseits des Baikalsees der Richtung des Amur bis zur Einmündung des Ussuriflusses folgen, von wo ab sich die Linie südlich bis zum Kriegshafen Wladiwostok wendet. Der Vortragende unterschied im ganzen 6 Abtheilungen der Bahn. Die westsibirische Strecke in einer Länge von 1556 Klmtr., welche Kurchan, Petropawlowsk, Omsk und Tomsk berührt, hat entschieden die größte Bedeutung. Der Boden Westsibiriens ist die sehr fruchtbare Schwarzerde, welche vorzügliches Getreide liefert. Im Süden wird viel Viehzucht getrieben, im Norden befinden sich die Tundren, Eismoore mit spärlicher Vegetation, deren Boden im Hochsommer nur ganz an der Oberfläche aufthaut. In Tomsk befindet sich bereits eine Universität und die Umgegend zeigt außerordentlich reiche Lager von Steinkohlen, über deren Güte man allerdings noch nicht einig ist. Der Boden ist durchweg eben, und der Bau der Bahn dürfte auf dieser Strecke wenig Schwierigkeiten machen. Auch die mittelsibirische Bahn von Tomsk bis Irkutsk, welche in einer Länge von 1673 Kilometer geplant ist, wird keine wesentlichen Schwierigkeiten haben, da auch hier das Terrain meist eben ist und nur geringe Steigungen aufweist. Auch die wirthschaftliche Bedeutung dieser Strecke ist nicht gering, da der Boden vielfach fruchtbar und reich an Mineralschätzen ist. Die Bevölkerung von Irkutsk beträgt etwa 50 000 Einwohner. Der Baikalsee, welcher eine Länge von 650 Kilometer hat, soll vorläufig mit Dampfschiffen befahren werden, doch plant man für später eine Umgehungsbahn von 330 Kilometer Länge. Die transbaikalische Bahn mit einer Länge von 1064 Kilometer soll vom Baikalsee bis Stretensk reichen. Dieselbe überschreitet mehrere Wasserscheiden, darunter auch die zwischen Eismeer und stillen Ocean, aber es wird auch hier ohne große Schwierigkeiten abgehen, dagegen werden andere Schwierigkeiten, welche zum Theil in den ungeheuren Temperatur-Differenzen liegen, hinzutreten. Die Bevölkerung dieser Strecke ist sehr dünn gesät, so daß der Bau der Bahn durch die Heranziehung fremder Arbeiter ziemlich kostspielig werden dürfte. Die 5. Strecke von Stretensk bis zur Ansiedlung Grafskaje soll mit Dampfschiffen auf dem für die Schifffahrt allerdings nicht besonders günstigen Amur zurückgelegt werden, die Fahrt würde 10 Tage und 10 Nächte in Anspruch nehmen. Doch wird man wohl später wegen der wenig günstigen Schifffahrtsverhältnisse zum Ausbauen der Bahnlinie schreiten. Die letzte Strecke durch das Ussurigebiet bis Wladiwostok ist 490 Kilom. und führt durch eine Gegend mit glücklichem Klima und sehr großen Mineralschätzen. Die ganze Länge der Bahn von Tschalljabinsk bis Wladiwostok beträgt 7600 Kilom. und bis Petersburg 10 300 Kilom.; die Fahrt von Petersburg bis Wladiwostok wird etwa 26 Tage in Anspruch nehmen, also dieselbe Zeit, welche man über Newyork und San Franzisko gebraucht. Wenn jedoch die ganze Strecke ausgebaut und auch die Dampfschifflinien beseitigt sind, so dürfte sich die Zeit auf 10—12 Tage und bei Anwendung von Schnellzügen auf 7 Tage vermindern lassen. Die größte wirthschaftliche Bedeutung hat die Bahn für West- und Mittelsibirien, doch bleibt es zweifelhaft, ob sich alle Hoffnungen, welche die Russen in dieselbe setzen, erfüllen werden. Vom Standpunkte der Menschlichkeit ist der Bau der Bahn mit Freuden zu begrüßen, da die Grausamkeiten der Gefangenen-Transporte, welche der Amerikaner Kennan so ergreifend schildert, wesentlich werden gemildert werden. Für Rußland hat aber die Bahn, ebenso wie die transkaspische einen hauptsächlich militärischen Charakter. Für uns ist sie insofern von Bedeutung, als Rußland durch einen Machtzuwachs in Asien auch auf dem europäischen Schauplatz gefährlicher wird. Ein Bollwerk europäischer Kultur würde die Bahn nur bei einem Losbrechen der Chinesen gegen Europa werden. — Leider war der hochinteressante Vortrag, den wir hier nur theilweise wiedergeben konnten, nicht so zahlreich besucht, als es derselbe verdient hätte. Die anwesenden Zuhörer folgten dem Vortrage mit gespanntester Aufmerksamkeit und dankten dem Redner am Schluß durch lebhaften Beifall.

p. **Im kaufmännischen Verein** hielt gestern Abend der bekannte Chemiker Herr Fürstenberg aus Berlin einen Vortrag über „Die Bakterien, ihre Bedeutung für den Menschen und ihre Beziehungen zur belebten und unbelebten Natur“. Der Redner gab zunächst einen Ueberblick über die Entwickelung der Bakteriologie, beschrieb dann die Erscheinungsformen der Bakterien (Kokken, Bazillen, Spirillen), sowie ihre Fortpflanzung und Wirkung auf den Nährboden. Je nach der Art der Bakterien erzeugen dieselben Fäulniß oder Gährung bezw. spezifische Gifte. Besonders eingehend behandelte Herr Fürstenberg das Verhalten der Bakterien zum Menschen und schilderte die Mittel zu ihrer Bekämpfung. Trotzdem jedoch die Wissenschaft eine große Anzahl von Giften (Karbol, Sublimat u. s. w.) kennt, welche die kleinen Krankheitserreger außerhalb des menschlichen Körpers zu tödten vermögen, sind bisher

---

Die Tochter der Hexe.

Historische Erzählung von L. Haidheim.

[8. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

O, Kind, — ich kann Euch nicht schildern, welches Entsetzen uns Alle überkam, — Eure Mutter stürzte auf die Knie und schrie vor Angst und Schrecken. — Und dann liefen alle Freunde Eurer Eltern und der Modemanns herbei, alle schrien und zürnten und klagten und verfluchten den Rath und Peltzer vor Allen, der Modemanns Feind sei, und es gab ein schreckliches Geschrei in der Stadt — die Einen riefen: So sei es recht, die Vornehmen müßten auch daran — die Andern sagten: Das sei Alles eitel Haß des Peltzer gegen seinen Feind.

Eure Mutter aber schwieg von Peltzer ganz still und Abends flüsterte sie mir zu: „Trude, ich bitte Dich, lasse uns nichts sagen von des Peltzer Bestellung, daß ich eine Hexe sei und ihn verhext habe! Mein armer Herr ist schon zornig genug und wir wollen uns den hochmögenden Herrn nicht zum Feinde machen — auch könnte ein Gerede davon kommen!“

Ich stimmte ihr bei. Sie war nicht nach dem Garten gegangen — aber in unserer Aufregung dachten wir auch nicht einmal daran und sie hätt' es nimmer gethan.

Aber — ach, das Schrecklichste sollte noch kommen! Eure Mutter, die ganz krank vor Angst um ihre alte Freundin herum schlich, wurde plötzlich auch von den Schergen geholt, — die Modemann hätte bekannt, hieß es — und daß der Himmel nicht einfiel von unserm und ihrem Wahngeschrei, — das war ein Wunder. —

O, ich sehe sie noch! Sie war so jung und schön und schlank wie eine Lilie und da sie sich sträubte und wollte nicht mit und hielt Euren Vater umschlungen wie mit Klammern und schrie: Rette mich, rette mich! da nahm er sie auf seine Arme und rief: Komm, wir gehn zusammen!

Das aber wollte sie wieder nicht um Euretwillen! Sie herzte und küßte Euch und Ihr schriet und weintet auch und wußtet nicht einmal, warum, und sie rief, der Vater müsse bei dem Kinde bleiben.

Ach — das Elend — das Elend! Im Thurm lag sie dann auf Stroh, und die Schergen liefen aus einem vornehmen Haus ins andere; — holten die fröhlichen ehrbaren Frauen und Jungfrauen ab und wo all die Zeit her glückliches Lachen gewesen, da war ein Weinen und Jammern ohne Ende. — Euer Vater lief wie ein Verzweifelnder von Einem zum Andern — Rettung, Hilfe, Zeugniß — ich hörte sein Weinen bei Nacht, seine Zornreden bei Tage; — alle diese Männer ruhten und rasteten nicht, — sie hatten eine grimme Feindschaft gegen den Rath — sie redeten laut und wild gegen einander von Rechten und Privilegien — aber in der Weile lag unsere Herrin jammervoll, mit zerbrochenen Gliedern im Thurm und dann kam eines Tages der Doktor Modemann, der dazumal ein junger, fester Herr war und schlug Eurem Vater die Hände auf die Schultern. „Ameldung! — sie sind verloren! — Rettungslos verloren!“ rief er und sah aus wie ein Geist.

Und dann redete er viel von Privilegien der Stadt und Peltzer habe Alles schuld, — für den gäbe es keine Ehrbarkeit mehr in der Welt, jedes Weib sei ihm der Hexerei verdächtig, und es sei Alles Falschheit gewesen, daß er unsere liebe junge Frau habe retten wollen —. Jetzt steife er sich auf das Privilegium und habe gesagt: „Das geben wir nicht auf! So elend denkt ein Peltzer nicht.“

Ich verstand nichts davon, aber ich wußte ja, daß er sich selbst verhext meinte — aber ich schwieg weislich.

Sie hatten viel Reden davon, daß die Hinrichtung aufgeschoben werden müsse — daß der Rath nicht weiter vorgehen dürfe — aber am anderen Morgen wurden wir aus unseren Betten geschreckt durch das Armensünderglöcklein — — man richtete die alte Frau Modemann, die vornehmste Frau der Stadt. Aus Gnaden hatten sie ihr den Feuertod erlassen; sie schlugen ihr nur den Kopf ab wie hernach auch Eurem Mütterlein und den anderen vornehmen Frauen, — und Euer Vater lief vor Schreck und Angst wie ein Wahnsinniger von einem Richter zum andern.

Es war ein Jammer und Geschrei im Hause, daß ich denke, ich werde von Sinnen kommen; — am Abend fällt mir was ein und ich fasse mir ein Herz und laufe nach des Doktor Peltzer Hause — ich fragte nichts mehr nach Tod oder Leben, so waren wir von allem Elend zernichtet. Und da ich in des Peltzer Haus schlüpfe, — er war ein ledige Junggesell dazumal — steht er vor mir, — anzusehn wie ein vom Bösen geplagter Mann, mit rollenden Augen, graubleich, der Angstschweiß rann ihm vom Kopfe.

„Trude, Ihr?“ schreit er mich sogleich an und riß mich am Arm in die Stube; — aber ich merkte doch, er wollte mir nichts zu Leide thun.

So fiel ich also auf die Knie vor ihm und bat um Gnade für meine Frau — bat und bettelte wie um Gottes Gnade. — Und da — auf einmal fällt er neben mir nieder und schrie ebenso wie ich: „Gott hilf! Gott hilf!“ — Und weinte laut. —

„Wenn es so steht, Herr Doktor Peltzer“, sage ich endlich, als ich von meinem Erstaunen zu mir kam, so habet Ihr ja die Schlüssel zu ihrem Gefängniß, laßt sie frei!“

Da seufzt er als sollt er sterben: „Ich kann nicht, Trude, — ich kann nicht! — Die Stadt darf sich ihrer Privilegien nicht begeben!“ Und redete allerlei und dann sah er, ich verstand doch nichts davon. So nahm er meine Hand und flüsterte heiseren Tones: Eine Hexe ist sie, Trude, ich weiß es am Besten! Dennoch wollt ich sie retten, aber des Ameldung und des Modemann blinder Eifer haben Alles verdorben! Sie ist verloren, — verloren! — Morgen stirbt sie, — nicht unschuldig, — sie hat Alles bekannt, aber ach — ach — —.“ Und wieder stürzten ihm die Thränen aus den Augen.

Da ging die Hausthür und es fragte eine Stimme nach Doktor Peltzer.

„Das ist mein Kollege!“ flüsterte der. Und eh' er mehr sagen konnte, riß der, welcher kam, die Thür der Stube auf.

„Peltzer! — Nachricht —! Die Hinrichtung der Ameldung muß beschleunigt werden — der Herzog hat einen Boten an den Rath abgesandt. Ehe derselbe kommt, muß die Stadt ihr Privilegium wahren.“

Da stand nun der Peltzer mitten in der Stube — ich kannt' ihn nicht wieder. Seine Augen flammten schier.

(Fortsetzung folgt.)

leider befriedigende Resultate bei der Behandlung im Innern des Menschen nicht erzielt worden. Wenn man indessen bedenkt, daß kaum drei Jahrzehnte vergangen sind, seitdem man die Natur der Bakterien erkannt hat, so wird man auf den endlichen Sieg der Wissenschaft über diese gefährliche Feinde des Menschen rechnen können. Dem recht gewandten Redner wurde am Schluß seines Vortrages seitens der gut besuchten Versammlung reicher Beifall zu Theil.

* **Allgemeiner Männergesangverein.** Am nächsten Sonnabend, den 14. d. Mts. feiert der Allgemeine Männer-Gesangverein sein zweites Wintervergnügen im Lambertschen Saal. Die Vorbereitungen zu demselben beschäftigen die Mitglieder schon seit längerer Zeit. Außer Gesangvorträgen unter Leitung des Musik-Direktors Herrn Stiller wird der Abend durch eine Theater-Aufführung und durch Stellung lebender Bilder, der sich dann der Tanz anschließen soll, ausgefüllt werden und somit recht viel Abwechslung bringen. Die Leitung des theatralischen Theils und die Stellung der lebenden Bilder liegt in der Hand des Ober-Regisseurs unseres Stadt-Theaters Herrn Masson.

p. **Handwerkerverein.** Für den gestrigen Vortragsabend des Handwerkervereins hatte der Herr Rechtsanwalt Manheimer einen Vortrag über „Testament und Codizill" zugesagt. Die sachlichen, dabei aber sehr interessanten Ausführungen des Redners erregten bis zum Schluß die gespannteste Aufmerksamkeit der zahlreich erschienenen Mitglieder des Vereins. Dieselben blieben später noch längere Zeit gemüthlich beim Glase Bier zusammen.

* **Der Ornithologische Verein** hält Donnerstag, den 12., Abends 8½ Uhr im Saale des Herrn A. Dümke seine General-Versammlun ab, auf deren Tages-Ordnung folgende Punkte stehen: 1) Ausstellungs-Rechnungslegung. 2) Jahresbericht pro 1892. 3) Rechenschaftsbericht pro 1892. 4) Wahl des Vorstandes. 5) Wahl von zwei Kassenrevisoren. 6) Eingegangener Antrag: Die zweite Verbandsausstellung 1893 in Posen abzuhalten. 7) Unsere Zuchtstationen. 8) Unsere Futterplätze. 9) Stiftungsfest betreffend. 10) Verschiedenes.

* **Speisung bedürftiger Schulkinder in der Stadt Posen.** Die strenge, anhaltende Kälte hat das Zentral-Komitee veranlaßt, die Zahl der Frühstücksportionen zu erhöhen. Es erhalten ohne Unterschied der Religion und Nationalität in der I. Stadtschule 37 Mädchen, in der II. Stadtschule 37 Knaben, in der IV. Stadtschule 24 Knaben, in der V. Stadtschule 45 Kinder, in der VI. Stadtschule 25 Mädchen, im Ganzen 168 Kinder täglich ein warmes Frühstück. Groß ist die Zahl derjenigen hungrigen Schulkinder, welchen diese Wohlthat wegen Mangels an Mitteln nicht gewährt werden kann. Das Zentral-Komitee lebt jedoch der Zuversicht, daß sich noch viele Herzen für diese armen Schulkinder interessiren und diese Bestrebungen mit Geldbeiträgen unterstützen werden.

* **Eisenbahnschienen.** Um die Stöße beim Eisenbahnfahren zu vermindern, soll, wie man mehreren Blättern von fachmännischer Seite mittheilt, jetzt ein neues Verfahren mit den Eisenbahnschienen vorgenommen werden. Man beabsichtigt dieselben nämlich in Längen von 500 oder gar 1000 Fuß mit Hilfe des elektrischen Löthverfahrens zusammenzuschweißen. Die Ausgleichung der durch die wechselnde Temperatur bedingten, leider unvermeidlichen Dehnung und Zusammenziehung sollen sinnreiche Expansions-Kuppelungen vermitteln. Die schadhaften Stellen sollen auf elektrischem Wege herausgeschmolzen und auf demselben Wege durch neue ersetzt werden, was angeblich sehr rasch von statten gehen soll. Auf solchen Schienen rollen, den Mittheilungen zufolge, die Wagen so leicht dahin, daß der Reisende nur wenig Erschütterungen merkt.

r. **Bei der Sammelgrube** in der Nähe von Winiary werden nach dem letzten Einsturze derselben aus den Tonnenwagen Fäkalien an die Landwirthe in der Weise verabfolgt, daß die Tonnenwagen zur Sammelgrube emporfahren, und von dort die Fäkalien mittelst Schlauchleitung in die Tonnen der Landwirthe hinuntergelassen werden. Der Abfuhr-Park besteht gegenwärtig aus 20 Tonnenwagen und 15 Eisenbahn-Transportwagen, zu denen nach dem Beschluß der städtischen Körperschaften noch 5 hinzukommen sollen. Jeder Tonnenwagen wiegt in Folge des starken Eisenbleches, welches zu denselben verwendet worden ist, ca. 50 Ztr. Daß es erforderlich war, ein so starkes Eisenblech zu verwenden, zeigt sich an einzelnen Tonnenwagen schon gegenwärtig, indem dieselben nach jetzt sechsjährigem Gebrauch von innen her so weit vom Roste angegriffen sind, daß sie anfangen undicht zu werden, und deswegen mittelst Aufnietens von Eisenblech geflickt werden müssen.

p. **Ein unaufgeklärter Vorfall.** Als vorgestern Abend ein Herr, der in der Halbdorfstraße zwei Bekannte bis nach ihrer Wohnung begleitet hatte, gerade umkehren wollte, stürzten plötzlich aus demselben Hause zwei Kerle heraus und fielen wüthend über ihn her. Trotz verzweifelter Gegenwehr wurde derselbe dabei höchst wahrscheinlich mit einem scharfen Instrument derartig verletzt, daß die auf seine Hilferufe Herbeigeeilten ihn blutüberströmt vorfanden. Leider gelang es den Thätern zu entkommen.

* **Feuer.** Beim Aufthauen der eingefrorenen Wasserleitungsröhren im Hause Sapiehaplatz Nr. 2 war gestern Abend 5 Uhr ein Balken in Brand gerathen. Von der zur Hilfe gerufenen Feuerwehr wurde das Feuer mit einer kleinen Handspritze bald gelöscht.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

ꝏ **Samter,** 9. Jan. [Ueberfall. Männer-Turnverein.] Kürzlich kam der Tischler Paschke aus Freithal mit dem Abendzuge von Pinne nach Kazmierz. Hier kehrte er zunächst in einen Gasthof ein, um für den Heimweg noch einen erwärmenden Trunk zu nehmen. Bald darauf trat er seine Wanderung an. Da es aber sehr finster und trübe war, beschloß er, sich im Orte noch eine Laterne zu besorgen. Kaum hatte er aber das Wirthshaus verlassen, als er plötzlich von hinten überfallen und mit einem harten Gegenstande niedergeschlagen wurde, so daß das Blut aus Nase, Mund und Kopfwunden floß. Da der Unmensch aber von seinem Opfer, entweder weil er sich in der Person geirrt hatte oder durch ein Geräusch gestört war, augenblicklich abließ, gelang es dem P. nach baldiger Wiederkehr der Besinnung, sich aufzuraffen und in der Dunkelheit zu entkommen. Trotzdem dieser Vorfall sofort zur Anzeige gebracht wurde, hat die Polizei den Thäter bis jetzt noch nicht ermitteln können. — Am letzten Sonnabend hielt der hiesige Männer-Turnverein seine Generalversammlung ab. Nach dem erstatteten Jahres- und Kassenberichte zählt der Verein gegenwärtig 42 Mitglieder und hatte pro 1892 als Einnahme zu verzeichnen an Eintrittsgeldern 18 M., an Beiträgen 276,67 M. und einen vorjährigen Bestand von 294,90 M., in Summa 797,07 Mark. Nach Abzug der Ausgaben im Betrage von 510,75 M. verblieb ein Bestand von 286,32 M., von welchem 136,32 M. in der hiesigen Sparkasse angelegt sind.

V. **Fraustadt,** 9. Jan. [Krieger-Verein. Fleischbeschau-Ergebniß.] Der hiesige Kriegerverein hielt am gestrigen Sonntag Nachmittag im Schützenhause seine statutenmäßige General-Versammlung ab. Nach dem Vereinsrapport gehörten Ende 1891 dem Verein 4 Ehrenmitglieder, 29 Offiziere und 202 Vereinsmitglieder an. Im Laufe des verflossenen Jahres wurden 2 Ehrenmitglieder neuernannt, außerdem traten dem Verein 1 Offizier und 15 Mitglieder bei. Durch Verzug sind aus dem Verein 3 Offiziere und 10 Vereinsmitglieder ausgeschieden. Gestorben sind 6 Vereinsmitglieder. Somit zählte der Verein am 1. Januar d. J. 6 Ehrenmitglieder, 27 Offiziere und 201 sonstige Vereinsmitglieder. — Von den hierselbst amtlich bestellten 4 Fleischbeschauern wurden im verflossenen Jahre 2368 Schweine untersucht. Von diesen sind 2139 von den Fleischermeistern und 229 von Privatpersonen geschlachtet worden. 1 Schwein wurde trichinös und eins finnig befunden. Außerdem wurden noch 283 amerikanische Speckseiten untersucht, von denen keine für trichinös befunden wurde.

* **Rawitsch,** 9. Jan. [Wiedergefunden.] Am 30. November v. J. wurde aus einer Wohnung in der Schützenstraße eine goldene Damenuhr nebst Kette und Etui entwendet. Die Polizei, welche alsbald von dem Diebstahl verständigt worden war, stellte die umfassendsten Ermittelungen an, dieselben blieben aber erfolglos. Als am Sonnabend die verwittwete Frau Kaufmann B. auf der Friedrichstraße wohnhaft, mit ihrem Dienstmädchen in den Keller kam, um irgend einen Gegenstand zu suchen, fanden sie die Uhr mit allem Zubehör dort vor. Sie war augenscheinlich von der Straße aus durch ein offenes Fenster in den Keller geworfen worden. Es scheint, daß der Dieb Angst bekommen und sich der Uhr auf diese Weise entledigt hat. Die glücklicher Weise noch vollständig intakte Uhr ist der rechtmäßigen Eigenthümerin zurück gegeben worden.

* **Krotoschin,** 8. Jan. [Der Bau einer Kleinbahn von Krotoschin nach Pleschen], welcher vom Kreise Krotoschin in Aussicht genommen, dürfte im Laufe dieses Jahres noch ausgeführt werden. Das Projekt, dessen Ausarbeitung dem Ingenieur Tischer übertragen wurde, ist der „Schles. Ztg." zufolge nahezu fertig gestellt. Außer den Bahnhöfen an den größeren Ortschaften sollen noch an vielen Stellen der freien Strecke Weichen mit Ladegeleisen eingerichtet werden, welche es jedem einzelnen Interessenten ermöglichen, seine Frachten in nächster Nähe seines Grundstücks zu verladen. Somit ist zu hoffen, daß die projektirte Bahn einem großen Theile unseres Kreises zum Segen gereichen wird.

F. **Ostrowo,** 9. Jan. [Preise der Backwaaren. Belohnung.] Für den Monat Januar beträgt im hiesigen Ort das Höchstgewicht für 45 Pf. Weißbrot 2,500 Kilogramm, das Mindestgewicht 1,850 Kilogramm; das Höchstgewicht für 50 Pf. Schrotbrot 4,250 Kilogr., das Mindestgewicht 2,800 Kilogramm. Für 10 Pf. erhält man höchstens 350 Gramm Semmeln, mindestens 200 Gramm; Salzkuchen für 10 Pf. 600, beziehungsweise 300 Gramm. — Der Erste Staatsanwalt hierselbst fahndet energisch nach dem Dieb, der in der letzten Sylvesternacht den Baumeistern Gebrüder Ibsch in Krotoschin aus dem verschlossenen im Schlafzimmer ihrer Wohnung stehenden Geldschrank die Summe von 6350 Mark gestohlen hat. Laut einer Bekanntmachung des Staatsanwalts haben die Bestohlenen auf die Ermittelung des frechen Diebes eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

* **Czempin,** 9. Jan. [Einführung des Pastors.] Unter Assistenz der Herren Pastoren aus Schrimm, Kosten und Krossno fand gestern die Einführung unseres Herrn Pastors Mollmann durch Herrn Superintendenten Zehn aus Posen statt. Unser kleines Gotteshaus war von Damen der evangelischen Gemeinde herrlich geschmückt worden und machte auf den Besucher einen imposanten Eindruck. Unter Leitung seines Dirigenten, des Herrn Kantors Loake, sang der Kirchenchor die Hymne: „O großer Gott, Allmächtiger Gott" und die Doxologie aus dem 3. Jahrhundert. Nach Beendigung des Gottesdienstes fand ein Festessen auf dem Bahnhofe statt, bei welchem Herr Superintendent Zehn auf den Kaiser und Herr Rittergutsbesitzer von Bernuth-Borowo auf Herrn Pastor Mollmann toastete. Herr Rittergutsbesitzer von Günther-Grzybno toastete auf die Braut des Herrn Mollmann. Einzelne Toaste folgten noch und in gehobenster Stimmung blieb die Festversammlung beisammen, bis die auswärtigen Theilnehmer mit der Bahn in ihre Heimath fuhren. Das Fest legte so recht Zeugniß davon ab, wie es Herr Pastor Mollmann in der kurzen Zeit seines Hierseins verstanden hat, die Herzen seiner Parochianen zu gewinnen.

* **Schneidemühl,** 7. Jan. [Die angebliche Ahlwardt-Adresse] der Schneidemühler Gymnasiasten, von welcher das „Berl. Tagebl. zu berichten wußte, stellt sich als eine Ente heraus. Der Gymnasial-Direktor hat die Nachricht formell dementirt. Wir hatten von Anfang an starke Zweifel an der Zuverlässigkeit der Nachricht, glaubten sie jedoch unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen.]

Schneidemühl, 9. Jan. [Bestätigt. Neue Fabrik. Die Wahl des zum zweiten Bürgermeister unserer Stadt gewählten Stadtsekretärs Nedwig zu Göttingen ist jetzt bestätigt worden. — Kaufmann Benade hierselbst hat in der Nähe der Stadt eine Asphalt-, Dachpappen-, Holzzement- und Theerproduktenfabrik erbaut.

II **Bromberg,** 9. Jan. [Kirchenstreit.] Im Schooße der hiesigen katholischen Pfarrgemeinde ist ein Kirchenstreit ausgebrochen und zwar deshalb, weil der Propst Dr. Choraszewski die Vermiethung der Kirchensitze nicht mehr dem Vorstande überlassen will, welcher dieselbe bisher immer angeordnet hat. Von der Kanzel herab hat Herr Dr. Choraszewski verkünden lassen, daß er diejenigen, welche die Plätze vom Vorstande miethen würden, von diesen entfernen lassen werde. Ein Recht zur Benutzung hätten nur diejenigen, welche von ihm Plätze erhalten würden. Daß die Kanzel zu derartigen Erörterungen benutzt wird, hat als nicht sachgemäß unter den Gemeindegliedern vielfach Befremden erregt. Im Uebrigen, so behaupten Mitglieder des Vorstandes, ist der Herr Propst im Unrecht: Es bestimmt nämlich der § 676 II 10 des A. L.-R.: „Wo die Vermiethung der Kirchenstellen hergebracht ist, gebührt selbige den Vorstehern."

II **Bromberg,** 10. Jan. [Jubiläum.] Gestern Abend feierte der hier seit mehreren Jahren bestehende „Verein der Eisenbahn-Zivil-Supernumerare" das Fest des Bestehens der Verordnung, nach welcher für den Eisenbahndienst der unter Verwaltung des Staats stehenden Bahnen, Eisenbahn-Supernumerare angenommen werden durften und damit zugleich das 25jährige Jubiläum eines vor 25 Jahren eingetretenen Zivil-Supernumerars, des Eisenbahn-Sekretär Stangen von hier, im hiesigen Gesellschaftshause durch Festessen und solennen Kommers. Zu demselben hatten sich auch viele Mitglieder des Vereins von auswärts eingefunden. Nach einem von dem Vorsitzenden des Vereins, Eisenbahnsekretär Retzlaff ausgebrachten Hoch auf den Kaiser feierte derselbe den Jubilar als den ersten Eisenbahn-Supernumerar, worauf dieser in kurzen Worten dankte. Die Feier bezw. der Kommers verlief in harmonischer Weise.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Landsberg a. W.,** 9. Januar. [Fernsprechverbindung Küstrin-Stettin.] Auf die von den „Kaufmännischen Vereinen" zu Küstrin und hier an das Reichspostamt gerichtete Eingabe wegen Errichtung einer Fernsprechverbindung Küstrin-Stettin liegt eine amtliche Kundgebung vor. Die Oberpostdirektion berichtet an die genannten Vereine, „daß das Reichspostamt die Herstellung einer Fernsprech-Verbindung zwischen Küstrin und Stettin für den Sprechverkehr der Orte Küstrin, Landsberg a. W. und Frankfurt a. O. mit Stettin unter der Bedingung genehmigt habe, daß aus dem Betriebe der Anlage eine jährliche Mindesteinnahme von 3000 Mk. auf die Dauer von fünf Jahren in rechtsverbindlicher Form gewährleistet werde." Die Oberpostdirektion giebt den Kaufmännischen Vereinen in Küstrin und Landsberg a. W. hiervon mit dem Ersuchen Kenntniß, „mit den Betheiligten der in Betracht kommenden Fernsprechnetze wegen der Gewährleistungsfrage in Verbindung zu treten und die Oberpostdirektion von dem Ausgange der Verhandlungen zu benachrichtigen." — Die „Neum. Ztg." hält die Aufbringung einer Garantiesumme für eine direkte Fernsprechlinie nach Stettin für überflüssig, da sich eine Fernsprechverbindung mit Stettin über Berlin viel einfacher und billiger erreichen läßt, die direkte Linie also nur im Interesse der Post liegt.

* **Breslau,** 9. Jan. [Ein Fall von Nichtbestätigung] wird dem „Niederschl. Anz." in Folgendem mitgetheilt: Herr Cerini, der ungefähr zwei Jahre hindurch als Tenorist von bedeutendem Stimmumfange am Breslauer Stadttheater wirkte, folgte, wie wir seinerzeit mittheilten, einem Rufe als Oberkantor an die neue Synagoge in Breslau. Es soll ihm hierbei die respektable Einnahme von jährlich 15 000 M. garantirt worden sein. Als Ausländer (Cerini ist Russe) jedoch hatte die Regierung seine Anstellung nur auf unbestimmte Zeit genehmigt. Nunmehr verweigert sie ihm überhaupt die weitere Ausübung seines Amtes, weshalb der Sänger wieder der Bühne sich zuwenden will. Wie wir hören, sind ihm bereits Anträge von Wien und München gemacht worden. Der vorgerückten Saison wegen kann sich der Künstler jedoch zur Annahme eines festen Engagements nicht entschließen, sondern gedenkt bis zum Beginn der nächsten Saison eine Tournee zu unternehmen.

* **Liegnitz,** 8. Jan. [Der Spuk von Liegnitz.] Eine hiesige Familie saß, wie das „Liegn. Tagebl." meldet, dieser Tage Abends am Familientisch; man war in die Journale vertieft, und es ging deshalb, mit wenigen Unterbrechungen, ziemlich lautlos zu. Da wurde plötzlich etwas ins Zimmer geworfen und kollerte bis an den Tisch. Man wagte nicht, sich danach zu bücken, als dieses Werfen sich in kurzen Pausen gegen sechs bis acht Mal wiederholte. Dem weniger ängstlichen Hausherrn wurde die Sache jetzt ebenfalls räthselhaft, und er begann nach der Ursache zu forschen. Zunächst stellte er fest, daß die Wurfobjekte etwa bohnengroße Stücke Kalk waren; woher dieselben aber geworfen wurden, war vorderhand nicht festzustellen; Thüren und Fenster waren geschlossen, an Decke und Wänden nicht das Geringste zu entdecken. Es fehlte nur eine halbwegs abergläubische Familie und der „Spuk von Resau" wäre fertig gewesen. Man erging sich in allerlei Muthmaßungen und ließ schließlich die Sache auf sich beruhen. Am nächsten Abend wiederholte sich der Spuk, und als man jetzt genau aufpaßte, stellte man fest, daß die Wurfobjekte von einem Thürsims kamen. Hier fand man bei näherer Besichtigung, daß dort oben eine Maus sich durcharbeitete, wobei sie die Kalkstücke beim Scharren weit fortschleuderte.

* **Kabel,** 8. Jan. [Folgen der Kälte.] Die Arbeiterin Dorothea Weiß, welche von hier allwöchentlich mit Leinöl nach Driebitz fährt, erfror sich bei der strengen Kälte der vergangenen Tage sämmtliche Zehen an beiden Füßen derart, daß eine Amputation derselben wohl nicht zu vermeiden sein dürfte. Die Bedauernswerthe wurde in das Johanniter-Krankenhaus zu Fraustadt überführt.

Militärisches.

r. **Eine Militär-Postanstalt** ist hier seit Anfang d. Mts. zu dem Zwecke eingerichtet worden, den Dienstbrief-Verkehr zwischen sämmtlichen Militärbehörden, Truppentheilen bis einschließlich Kompagnien, Offizieren und Militärbeamten der Garnison Posen zu vermitteln; den Dienstbriefen angeschlossene Packete, Rollen ꝛc. werden ebenfalls übermittelt, wenn sie durch einen Mann ohne besondere Hilfsmittel getragen werden können; offene Zettelmeldungen und Karten (nach Art der Postkarten) sind zulässig, dagegen keinerlei Geldsendungen. Die Militär-Postanstalt untersteht der Kommandantur; der Platzmajor leitet und beaufsichtigt den Dienstbetrieb. Die Anstalt ist über der Hauptwache eingerichtet; den Dienst in der Anstalt versieht ein Unteroffizier, und zwar bis auf Weiteres ein Schreiber des über der Hauptwache untergebrachten Bureaus der 19. Infanterie-Brigade. Die Post-Hilfsstelle in Bartholdshof untersteht dem Grenadier-Regiment Graf Kleist, und wird von einem Unteroffizier dieses Regiments bedient. Die Anstalt ist behufs Einlieferung und Ausgabe im Betriebe an Wochentagen zusammen 3 Stunden Vormittags, Mittags und Abends, an Sonn- und Festtagen nur 1 Stunde Vormittags; die Posthilfsstelle ist im Betriebe an Wochentagen zusammen 1 Stunde Vormittags, Mittags und Nachmittags, an Sonn- und Festtagen nur ½ Stunde Vormittags. Die Anstalt führt einen eigenen Stempel, welcher die Buchstaben M. P. Posen, das Datum des Tages und die Ausgabe (I., II., III.) enthält. An der Militär-Postanstalt und an der Hilfsstelle sind Briefkästen angebracht, in welche zur Beförderung durch die Militär-Post geeignete Postsachen jederzeit eingesteckt werden können. Die Hilfsstelle in Bartholdshof hat den Zweck, die Militär-Postsachen aller dort kasernirten Truppentheile ꝛc. beim Grenadier-Regiment Graf Kleist zu vereinigen und die Entsendung besonderer Ordonnanzen zur Militär-Post zu ersparen.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 9. Jan. [Schwurgericht.] Bisher pflegten unsere Bauersleute ihren Zorn, ihren Haß, ihre Rache handgreiflich auszudrücken, aber auch die Ausdrucksweise dieser Leute für ihre Leidenschaften ist der Mode unterworfen, wie die Verhandlung gegen den Wirth Peter Adamczyk aus Gay zeigte. Demselben wird zum Vorwurf gemacht, daß er eine öffentliche Urkunde, welche zum Erweise von Rechten und Rechtsverhältnissen diente, fälschlich angefertigt und davon zum Schaden Anderer Gebrauch gemacht hat. Dieser Anschuldigung liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Der königlichen Staatsanwaltschaft zu Posen wurde aus Kochowo am 27. März 1892 mitgetheilt, daß der Wirth Mikolajczak nach Amerika auswandern wolle, weil derselbe zu einer viermonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt und außerdem wegen eines in der Strafsache gegen Peter Adamczak am 24. März 1892 angeblich geleisteten Meineides denunzirt sei; unterschrieben war diese Anzeige „Nowak, Schulze". Die Staatsanwaltschaft ließ in Folge dessen den Mikolajczak beobachten. Mikolajczak hat zwar mehrmals um Frist gebeten, am 24. April aber seine Strafe angetreten und in der Zeit bis zum 24. August verbüßt. Bevor er seine Strafe antrat, traf der Gendarm zufällig mit dem Schulzen Nowak zusammen und meinte fragend, daß Mikolajczak nach Amerika auswandern wolle. Nowak entgegnete erstaunt, es sei dies das Neueste, was er höre. Der Gendarm erwiderte, daß er ja selber der Staatsanwaltschaft dies angezeigt habe. Nowak versicherte, daß er von solch einer Anzeige gar keine Ahnung habe. Nun forschte man nach dem Urheber des Schriftstücks und es wurden hinlängliche Gründe ermittelt, die den Angeklagten als solchen erscheinen ließen. Die Staatsanwaltschaft bezichtigte ihn der fälschlichen Anfertigung einer Privaturkunde und des Gebrauchs einer solchen zum Schaden eines dritten. Die Strafkammer zu Posen, welche über die Eröffnung des Hauptverfahrens zu beschließen hatte, schloß sich dieser Ansicht an und verwies die Sache zur Verhandlung und Entscheidung vor die Strafkammer bei dem königlichen Amtsgericht zu Schrimm. Dieser Gerichtshof erblickte aber in dem vom Angeklagten angeblich hergestellten Schriftstücke die Fälschung einer öffentlichen Urkunde, erklärte sich für unzuständig und verwies die Sache vor das Schwurgericht zu Posen. Von den Zeugen bekundete zunächst der Konzipient Marzel Meyer aus Schrimm: An einem Sonn- oder Feiertage sei der Angeklagte zu ihm gekommen und habe ihn ersucht, drei Schriftstücke zu verfassen, darunter auch die bezügliche Anzeige des Mikolajczak an die

Sohn anfertigen lassen, da ihm solches von der Regierung untersagt sei und alle drei Schriften habe Angeklagter unterschrieben. Angeklagter entgegnet diesem Zeugen, daß er nur die Anfertigung zweier Schriften verlangt habe und zwar einer Revisionsanmeldung und einer Eingabe wegen Grenzverletzung; nach Fertigstellung derselben seien sie in eine Schänke gegangen, dort habe er für 20 Pf. Schnaps geben lassen als einzige Bezahlung für die beiden Schreiben und solche dort vollzogen. Ein drittes Schriftstück, welches Meyer ihm zur Unterschrift vorgelegt habe, habe er sich zu unterschreiben geweigert. Meyer sei mit dem Schriftstück fortgegangen, nach kurzer Zeit damit zurück gekommen und habe erklärt nun sei die Sache auch in Ordnung. Er habe dem Meyer gar kein baares Geld, namentlich nicht einmal das Porto zur Absendung des hier in Frage kommenden Schreibens gegeben. Der Gerichtshof beschloß, den Meyer nicht zu vereidigen, da er der Theilnahme an dem hier vorliegenden Verbrechen verdächtig erscheine. Zwei Handelsleute Tomaszewski bekundeten eidlich, daß sie dabei gewesen, als Angeklagter in der Schänke zwei ihm von Meyer übergebene Schriftstücke unterzeichnet und die Unterschrift eines dritten abgelehnt habe. Meyer, der damals etwas angetrunken gewesen, habe sich mit dieser Schrift entfernt, sei nach einer Zeit von etwa zehn Minuten zurück gekommen und habe geäußert: nun sei die Sache auch in Ordnung oder die Sache sei auch besorgt. Der Schulze Nowak bekundet eidlich, daß er die Eingabe weder habe schreiben lassen noch diese unterschrieben habe. Als ihm der Gendarm von der Existenz der fraglichen Anzeige habe Mittheilung gemacht, sei ihm gleich der Gedanke aufgestiegen, daß Angeklagter solche veranlaßt habe. Der Wirthssohn Grygier bekundet, daß auch er die Anzeige nicht habe anfertigen lassen und sie auch nicht unterschrieben habe. Als er einmal mit dem Angeklagten zusammengetroffen, habe er demselben gesagt, daß Mikołajczak nach Amerika gehen wolle und Angeklagter habe entgegnet: „dem habe ich es besorgt." Angeklagter giebt diese Aeußerung zu, erklärt sie aber in folgender Weise: Mikołajczak habe in der Strafsache gegen ihn wegen Grenzverletzung einen Meineid geleistet, dies habe er der Staatsanwaltschaft angezeigt und mit der Aeußerung zu Grygier: „dem habe ich es besorgt", habe er diese Anzeige gemeint, die er durch den Lehrer aus Błociszewo habe anfertigen lassen. Mikołajczak bekundete, daß er sowohl mit Adamczyk, wie auch mit Nowak in Frieden gelebt habe. Es wurden noch einige andere Zeugen vernommen, die weniger Erhebliches zu der Sache bekundeten. Der Angeklagte betheuerte seine Unschuld. Der Staatsanwalt beantragte aber, ihn der Fälschung einer öffentlichen Urkunde für schuldig zu erachten. Der Vertheidiger beantragte Freisprechung und begründete seinen Antrag wie folgt: Zunächst sei es zweifelhaft, ob die fragliche Anzeige als eine öffentliche oder als eine Privaturkunde anzusehen sei, es ständen sich die Ansichten zweier Gerichtshöfe gegenüber. Hauptsächlich müsse man im Auge behalten, daß die Thäterschaft des Angeklagten gar nicht erwiesen sei. Auf das Zeugniß des zu jener Zeit betrunkenen Meyer, den der Gerichtshof wegen des Verdachts der Theilnahme an der Urkundenfälschung zu vereidigen Anstand genommen, könne nichts gegeben werden, und das noch in Frage kommende Zeugniß des Grygier habe doch nicht solche Bedeutung, um daraus mit Sicherheit die Schuld des Angeklagten zu folgern.

Die Geschwornen verneinten die Schuldfrage und der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 9. Jan. Auf einen uniformirten Schutzmann wurde gestern Abend um elf Uhr vor dem Bahnhofe Großgörschenstraße ein Ueberfall von sechs Strolchen verübt. Der Beamte mußte, um sich des Angriffes zu wehren, von seiner Waffe Gebrauch machen und hat mehrere von den Strolchen verletzt. Schließlich aber ist er Uebermacht unterlegen und konnte es nicht verhindern, daß ihm der Säbel entrissen wurde. Die Thäter sind bisher nicht zu ermitteln gewesen.

Ein erschütterndes Ereigniß hat sich gestern in der Nähe von Potsdam zugetragen. Der 16jährige Sohn des Gutsbesitzers H., Gymnasiast, hat sich von seinem kleineren Bruder erschießen lassen. Auf seinem Stuhle sitzend, richtete er die Mündung eines Gewehres nach seinem Herzen und ließ den sechsjährigen Bruder das Gewehr abdrücken. Er war auf der Stelle todt. Elterliche, nur zu gerechtfertigte Ermahnungen haben anscheinend den entsetzlichen Entschluß in ihm zur Reife gebracht.

Im Verlaufe eines auf Meinungsverschiedenheiten zwischen der Lindenstraße 111 wohnenden Wittwe Oertel und ihrem Stiefsohn über die Weiterführung eines gemeinsam betriebenen Goldwaarenhandels, ergriff die Frau plötzlich eine Tasse, setzte sie mit dem Rufe: „Prosit" an den Mund und trank ihrem Sohne zu. Gleich darauf fing sie an zu schwanken. Der schnell herbeigeholte Arzt versuchte die inzwischen besinnungslos Gewordene zu retten. Seine langen, fortgesetzten Bemühungen waren vergeblich. Die Verstorbene hatte eine Lösung von Cyankali getrunken.

Ein vor Kälte zitternder Greis betrat am Sonnabend Morgen gegen 9 Uhr die Wärmehalle in den Stadtbahnbögen am Alexanderplatz. Nachdem er einen Teller voll Suppe gierig verschlungen hatte, schlief er auf seinem Platze ein. Als er um 3 Uhr Nachmittags noch nichterwacht war, trat der Inspektor Kehrwieder an ihn heran, um ihn aufzurütteln und bemerkte nun, daß er eine Leiche vor sich hatte.

Ein Damaraland-Rind ist mit dem von Südwestafrika zurückkehrenden Dampfer, wohin er die Ansiedler gebracht hatte, nach Berlin gekommen und von der deutschen Kolonialgesellschaft dem Zoologischen Garten übermacht worden. Das Damararind gehört zu dem Typus der Steppenrinder nach seinem langen leierförmig gebogenen Gehörn und seinem leichten, schlanken Bau, der auf große Beweglichkeit schließen läßt. Die Färbung ist weiß mit dunkelbraun bis ins schwärzliche, doch nicht nach Art der gewöhnlichen Scheckung, wie sie das Holländer Vieh z. B. hat, sondern theilweise wenigstens in feinerem Wechsel der Farben, etwa mehr nach Art der sogenannten Tigerdoggen. Seinem geistigen Wesen nach ist das Thier — wiederum als echtes halbwildes Steppenwild — weder scheu und ängstlich, noch ganz zahm und zutraulich, sondern sehr selbständig und muthig zu halb scherzhaften Angriffen aufgelegt.

In einem Anfall von Tobsucht hat der in der Danzigerstraße wohnende Arbeiter Ramer Frau und Kind zu tödten gesucht. R., der nie Spuren geistiger Störung gezeigt hatte, weckte in der Nacht seine Frau, befahl ihr, aufzustehen und überhäufte sie mit Schimpfworten. Dann begann er die Möbel zu zerschlagen, ergriff ein Messer und stach damit nach seiner Frau. Nur durch einen Seitensprung vermochte sich die Frau vor einer Verletzung zu retten: sie flüchtete nach dem Korridor und rief um Hülfe. Als herbeieilende Nachbarn in das Zimmer eindrangen, ergriff der Rasende sein zweijähriges Töchterchen, das im Bettchen schlummerte, an den Beinen und warf es, ehe Jemand ihn daran hindern konnte, gegen die Wand. Als die Nachbarn sich des Tobenden bemächtigen wollten, ergriff dieser das Messer und scheuchte sie so auf den Korridor zurück. Inzwischen traf, vom 88. Polizeirevier entsandt, der Schutzmann Kargel ein, dem es gelang, den Kranken durch gütliches Zureden zu beruhigen plötzlich aber ergriff der Tobsüchtige die linke Hand des Schutzmanns und durchbiß sie bis auf den Knochen. Trotz der Verletzung hielt K. den Irrsinnigen fest, und es gelang ihm mit Hülfe von Hausbewohnern den R. zu überwältigen, worauf seine Ueberführung nach der Charité erfolgte. Das von ihrem Vater an die Wand geschleuderte Mädchen hat wunderbarer Weise keine Verletzung erlitten.

Ein Selbstmordversuch wurde gestern Nachmittag in einem der ersten hiesigen Hotels verübt. Vormittags stieg dort ein junger, elegant gekleideter Mann ab, der sich als Kaufmann in das Fremdenbuch eintrug. Mittags dinirte er anscheinend mit gutem Appetit, begab sich dann in sein, im zweiten Stock gelegenes Zimmer und schrieb mehrere Briefe, die man später auf dem Tische fand und die an verschiedene Personen in Berlin gerichtet sind. Gegen 8 Uhr Abends wurden die Kellner des Hotels durch vier kurz nach einander fallende Schüsse erschreckt. Als sie an das Zimmer eilten, in dem der Vormittags eingekehrte Gast wohnte, fanden sie es fest verschlossen. Ein herbeigerufener Schlosser öffnete die Thür, und man fand den jungen Mann über und über mit Blut besudelt auf dem Teppich liegen. Den Revolver hielt er krampfhaft in der rechten Hand. Man rief sofort einen Arzt herbei, der konstatirte, daß zwei Schüsse in die Schläfen getroffen hatten, und der den Schwerverwundeten nach der Charité bringen ließ. Der junge Mann hatte Vormittags eine lange Unterredung mit einer jungen Dame, und es scheint, daß der Selbstmordversuch auf eine Liebesaffäre zurückzuführen ist.

† **Wölfe in Ungarn.** Wie aus den verschiedensten Theilen des Landes gemeldet wird, sind in den letzten Tagen in Folge der anhaltenden Schneefälle zahlreiche Raubthiere in der nächsten Nähe der bewohnten Ortschaften bemerkt worden. So wird aus Aszod, einer Ortschaft auf der Strecke Budapest-Hatwan, dem „W. Tagebl." gemeldet: In das letzte Häuschen eines nahegelegenen Dorfes brach ein Wolf ein, erfaßte ein vierjähriges Kind und schleppte dasselbe fort. Auf das Jammergeschrei des Kindes eilten die Eltern desselben und Nachbarsleute herbei. Da die Leute jedoch keine Waffen zur Hand hatten, gelang es dem Raubthier, mit seiner Beute zu entkommen. Man fand von dem unglücklichen Kinde nur einige blutige Kleiderfetzen und die abgenagten Gebeine.

† **Die Nordpolfahrt von Dr. Nansen** ist ihrer Verwirklichung einen Schritt nähergeführt, indem das dazu bestimmte eigenthümlich konstruirte Schiff „Fram" glücklich vom Stapel gelaufen ist. Zu Anfang des kommenden Sommers will Nansen in See gehen. Inzwischen hat er seinen ersten Plan, von der Behringstraße aus die vorausgesetzte Polarströmung auf Grönland hin zu erreichen, aufgegeben. Er will nunmehr durch das Karische Meer die Nordspitze Asiens beim Cap Tscheljuskin ansegeln, dann von der Lena-Mündung aus die Westküste der neusibirischen Inseln erreichen und von dort in die vermuthete, nach Osten gerichtete Polarströmung eindringen. Mit dieser gedenkt er sich, nöthigenfalls im Eise eingeschlossen, auf Nord-Grönland treiben zu lassen. Der Plan ist, wie sich das bei einem Manne wie Nansen von selbst versteht, ein sehr vernünftiger, jedenfalls beruht er auf bessern Grundlagen, als diejenigen waren, auf denen früher die erfolglosen Versuche Koldeweys in der Grönland-See sich aufbauten. Leider ist es aber sehr schwer, in die Karische See hineinzukommen. Die bisherigen Erfahrungen lehren, daß hier ganz unberechenbare Zufälle in der Eisanhäufung eintreten können; bisweilen ist die Karische Pforte offen und daher leicht zu passiren, oft aber völlig durch Eis versperrt. Hoffentlich hat Dr. Nansen Glück und erreicht das vorgesteckte Ziel.

† **Ein neues Denkmal auf dem Berg Isel.** Im Rundsaale des Museums in Innsbruck ist, wie die „Tiroler Stimmen" berichten, das Modell für ein Speckbacher- und Haspinger-Denkmal aufgestellt, welches Herr Professor Hermann Klotz aus Wien ausgeführt hat. Das Doppel-Denkmal, welches den Treppenaufgang zum Andreas Hofer-Denkmal am Berg Isel schmücken soll (wenn nämlich die Gelder reichen), zeigt zwei Gruppen, jede aus drei Figuren bestehend. In der rechtsseitigen bildet Haspinger den Mittelpunkt, zu seiner Linken hat er einen Landstürmer, zur Rechten den Wirth von der Mahr. Die linksseitige Gruppe zeigt den Speckbacher als Hauptfigur, zur Rechten hat er einen Schützen, der eben im Begriffe ist, „die Kugel in das Thal zu senden", zur Linken das Mädchen von Spinges, eine Figur, der vielleicht unter allen der Preis zufällt. Beide Gruppen zeigen frische Lebenswahrheit und sind in der Linienführung von packender Schönheit. Das prächtige Kunstwerk wird dieser Tage zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt sein.

Handel und Verkehr.

W. **Lodz**, 8. Januar. [Original-Bericht der „Pos. Ztg."] Das neue Jahr scheint nach Allem, was wir aus den Hauptcentren der Industrie des Königreichs Polen erfahren, für die Woll- und Baumwoll-Fabriken unter günstigen Auspicien begonnen zu haben. Die Steigerung der Preise der Baumwollfabrikate in Lodz hat eine solche der Wollerzeugnisse zur Folge gehabt, welche jetzt 15 bis 20 Proz. höher gegen November v. Js. notiren. Trotzdem ist die Nachfrage für diese Artikel eine recht rege. In Lodz, Zgierz, Pabianice und Tomaszow treffen bereits jetzt zahlreiche Kaufleute aus dem Innern Rußlands ein, um ihren Bedarf in Sommerwaaren zu decken. Die Wechselverbindlichkeiten werden so prompt erfüllt, wie es bereits seit längerer Zeit nicht der Fall gewesen, sodaß sogar diejenigen Firmen, welche während der Cholerazeit keine Zahlungen geleistet haben, jetzt ihren Verbindlichkeiten gerecht werden. Die Tomaszower Trikotfabrikate erfreuen sich seit einiger Zeit einer guten Beachtung seitens russischer Kaufleute, welche solche in großen Quantitäten an sich bringen. Die Lodzer Wollfabrikate haben jetzt einen starken Absatz nach Petersburg, was um so bemerkenswerther ist, als die russische Residenz unseren Platz in dieser Beziehung seit längerer Zeit gemieden hat. Von Fallissements, wie sie sonst im Januar bereits angekündigt waren, hört man jetzt nichts, im Gegentheil herrscht volles Vertrauen und Geldflüssigkeit.

Marktberichte.

** **Breslau**, 10. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung ruhig und Preise unverändert.

Weizen bei schachem Angebot fester, per 100 Kilogramm weißer 13,90—14,60 bis 15,20 Mk., gelber 13,30—14,10—15,10 M. — Roggen ohne Aenderung, bezahlt wurde per 100 Klogr. netto 12,00—13,00—13,20 M. — Gerste unverändert, p. 100 Kilogr. 11,00—11,80 bis 12,90—14,60 Mark. — Hafer ruhig, per 100 Kilogramm 12,00—12,60—13,20 Mark. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 11,80—12,00 bis 12,20 Mark. — Erbsen ohne Frage, Kocherbsen per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—17,50—18,00 Mark, Futtererbsen 12,25 bis 12,50 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, p. 100 Kilogr. 13,50—14,00 M. — Lupinen wenig vorhanden, per 100 Kilo gelbe 9,00—9,50—10,00 M., blaue 8,00 bis 9,50 Mk. Wicken schwach gefragt, per 100 Kgr. 12,00—13,00 Mark — Oelsaaten ruhig. — Schlaglein fest, per 100 Kilogramm netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps unv., per 100 Kilogr. 20,30—21,00—22,00 Mk. — Winter[illegible] — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 Mark. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogr 12,50—13,00 M — Kleesamen ruhig, rother matter, per 50 Kilogr. 52—60 bis 63—67 Mark, feinster darüber, weißer Mittelf. nachgeb., per 50 Kilogr. 40—50—60—70—77 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen unv., per 50 Kilogramm 50—60—70 M., feinster über Notiz. — Tannen-Kleesamen nur in feinsten Qualitäten gesucht, per 50 Kilogr 40—50—55—59 M. — Thymothee unver., per 50 Kilogr. 19—21—24—25 M. — Mehl ruhig, p. 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,00 Mark, Roggenmehl 00 20,00—20,50 M., Roggen-Hausbacken 19,75—20,25 M — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 8,60—9,00 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,00—8,40 M — Kartoffeln unveränd. Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30—1,60 M Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 10 Januar. **Schluß-Kurse.**

			Not. v. 9
Weizen pr. April-Mai		156 75	157 —
do. Juni-Juli		— —	— —
Roggen pr. Januar		1 6 —	135 75
do. April-Mai		138 25	138 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)			Not. v. 9
do. 70er loko		32 30	32 60
do. 70er Jan.-Febr.		31 30	31 70
do. 70er April-Mai		32 70	33 10
do. 70er Mai-Juni		33 —	33 40
do. 70er Juni-Juli		33 50	33 90
do. 70er Aug.-Sept		34 60	35 —
do. 50er loko		51 90	52 10

		Not. v. 9			Not. v. 9
Dt. 3% Reichs-Anl	86 10	86 20	Poln. 5% Pfdbr.	65 40	65 —
Konsolid. 4% Anl	107 10	107 1[illegible]	do. Liquid.-Pfdbr.	63 30	63 30
do. 3½% „	100 50	100 50	Ungar. 4% Goldr.	96 3	96 30
Pos. 4% Pfandbrf.	101 90	102 —	do. 5% Papierr.	85 25	85 —
Pos. 3½% do.	96 75	96 90	Oestr. Kred.-Akt.	171 40	171 60
Pos. Rentenbriefe	102 80	102 80	Lombarden	43 25	43 10
Pos. Prov.-Oblig.	95 75	95 75	Disk.-Kommandit	184 10	182 60
Oesterr. Banknoten	168 80	168 85			
do. Silberrente	82 4	82 40	**Fondsstimmung** fest		
Russ. Banknoten	205 10	204 65			
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	99 5	99 60			

Ostpr. Südb. E. S. A	73 —	72 25	Schwarzkopf	222 25	226 25
Mainz Ludwigshfdtc	114 20	114 —	Dortm. St.-Pr. L. A.	57 90	56 75
Marienb. Mlaw. dto	62 —	62 —	Gelsenkirch. Kohlen	134 75	134 90
Griechisch 4% Goldr.	47	46 60	Inowrazl. Steinsalz	40 —	40 —
Italienische Rente	91 30	91 20	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890	77 50	77 50	It. Mittelm. E. St. A.	100 25	99 60
Russ 4% konf Anl 1880	95 40	95 40	Schweizer Zentr.	118 90	117 80
do. zw. Orient. Anl	65	65 —	Warsch. Wiener	201 25	200 40
Rum. 4% Anl. 1880	82 90	82 90	Berl. Handelsgesell.	140 10	139 75
Serbische R. 1885	76 20	76 25	Deutsche Bank-Akt.	158 30	157 50
Türk. 1% konf. Anl	20 60	20 70	Königs- u. Laurah.	95 90	93 75
Diskonto-Komman.	184 80	182 10	Bochumer Gußstahl	117 90	114 75
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	84 —			

Nachbörse: Kredit 171 60, Diskonto-Kommandit 184 75
Russische Noten 205 —.

Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

(Ohne Verbindlichkeit)
vom 9. Januar 1893.

Weizen-Fabrikate

Gries Nr. 1	14	20	Mehl 00 gelb Band	11	—
do. „ 2	13	20	do. 0 (Griesmehl)	7	40
Kaiserauszugmehl	14	60	Brotmehl	—	—
Mehl 000	13	60	Futtermehl	5	—
do. 00 weiß Band	11	40	Kleie	4	80
Roggen-Fabrikate:					
Mehl 0	9	80	Kommißmehl	8	—
do. 0/1	9	—	Schrot	7	—
do. I	8	40	Kleie	4	60
do. II	5	60			
Gersten-Fabrikate:					
Graupe Nr. 1	15	50	Grütze Nr. 2	10	50
do. „ 2	14	—	do. „ 3	10	—
do. „ 3	13	—	Kochmehl	8	40
do. „ 4	12	—	Futtermehl	4	80
do. „ 5	11	50	Buchweizengrütze I	15	60
do. „ 6	11	—	„ „ II	15	20
do. grobe	10	—	Maismehl	—	—
Grütze Nr 1	11	50	Maisschrot	—	—

Briefkasten.

Franz. I. Ein Beamter hat an sich einen Anspruch auf Gewährung einer besonderen Vergütung im Falle körperlicher oder geistiger Hinfälligkeit neben der ihm gesetzlich zustehenden Pension nicht (vergl. §§ 8 ff. Ges. vom 27. Mai 1872, betr. die Pensionirung der unmittelbaren Staatsbeamten). Es liegt im Ermessen der vorgesetzten Dienstbehörde — und wäre dies wohl durch einen diesbezüglichen Antrag zu erwirken —, bedürftigen Pensionsempfängern besondere Unterstützungen aus hierfür zur Disposition stehenden Etatsfonds zu gewähren. Erforderlich wäre unseres Erachtens für diesen Antrag die Beifügung eines Physikatsattestes zum Nachweis der Gebrechlichkeit.

Andere Bestimmungen greifen Platz, wenn die Pensionirung des Beamten eintritt in Folge eines erlittenen Betriebsunfalls. Dieselbe ergiebt sich alsdann nach dem Gesetz vom 18. Juni 1887.

II. Maßgebend ist, ob Ihre Zivilpension höher ist, als Ihre Militär-Invaliden-Pension. Trifft dies zu, so erhalten Sie die Pensionsbezüge bis zur Höhe der Invaliden-Pension aus dem Militärfonds, den Mehrbetrag hingegen aus dem Zivilpensionsfonds. Die Summe von 1200 M. ist nur maßgebend bei der Berechnung des Diensteinkommens (§§ 103 ff. des Gesetzes vom 2. Juni 1871). Eine analoge Anwendung letzterer Bestimmung bei der Berechnung der Pension ist unseres Erachtens ausgeschlossen.

Foulard-Seide

– ab eigener Fabrik – „zollfrei" – Mk. 1,35 p. Met.

bis **Mk. 5.85** (ca. 450 versch. Dessins u. Farben), sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **75 Pf.** bis **Mk. 18.65** p. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.) 14044

Seiden-Damaste	v. **Mk. 1.85–18.65**
Seiden-Grenadines	„ „ **1.35–11.65**
Seiden-Bengalines	„ „ **1.95– 9.80**
Seiden-Ballstoffe	„ „ **–.75–18.65**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „ **16.80–68.50**

Seiden Armûres, Merveilleux, Duchesse etc.
porto- und zollfrei in's Haus. Muster umgehend.
Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
Seiden-Fabrik G. Henneberg, Zürich.
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Gesellschafts-Register ist bei Nr. 489, woselbst die Aktiengesellschaft in Firma **„Górnictwo naftowe i wosku ziemnego w Rymanowie, dawniéj Hrabiego Kwileckiego"** mit dem Sitze zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom 21. Dezember 1892 an demselben Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden: 465

Durch Beschluß des Aufsichtsrathes vom 9. März 1892 ist an Stelle des aus dem Vorstande ausgeschiedenen Fabrikbesitzers **Napoleon von Urbanowski Witold Sokolnicki**, Angestellter der Aktiengesellschaft in Rymanowo gewählt u. die Wahl von der Generalversammlung bestätigt worden.

Ferner ist daselbst zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Durch Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 9. März 1892 sind die §§ 30 und 35 Nr. 2e dahin abgeändert worden:

§ 30: Zur Ueberwachung der Geschäftsthätigkeit des Vorstandes neben dem Aufsichtsrathe wird ein Kurator eingesetzt. Die Remunerirung des Kurators erfolgt in Gemäßheit des § 35 Nr. 2e.

§ 35 Nr. 2e: 1/72 als Tantieme für den Kurator.

Posen, d. 30 Dezember 1892.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

Nachstehende, in unserem Firmenregister unter den folgenden Nummern eingetragene Firmen sind erloschen, und zwar: 466

Nr. 1700: **R. Rutecki,**
„ 2213: **J. & T. Kamieński,**
„ 2244: **A. Retzlaff,**
„ 2285: **A. Hauer,**
„ 2289: **W. Witajewski,**
„ 2317: **Sigmund Lewek** zu Posen und
„ 922: **Cecilie Rotholz** zu Schwersenz.

Posen, d. 30. Dezbr. 1892.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Ueber den für einen Verschwender erklärten großjährigen Häusler **Wojciech Gądecki** in Junikowo ist die Vormundschaft eingeleitet worden. 455

Posen, den 29. Dezbr. 1892.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung VIIA.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 25 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma: 444

Littmann Radt
in Zerkow

ist erloschen.
Wreschen, den 4. Jan. 1893.
Königliches Amtsgericht.

Wir bringen hierdurch wiederholt zur Kenntniß, daß wir die Inhaber der Speditions-Firmen **Moritz S. Auerbach** u. **Carl Hartwig** hierselbst zu bahnamtlichen Rollfuhr-Unternehmern für die Station **Posen** bestellt haben, und zwar hat die Speditions-Firma **Moritz S. Auerbach** die Güter für Empfänger bezw Versender mit den Anfangsbuchstaben **A bis L** und die Speditions-Firma **Carl Hartwig** die Güter für Empfänger bezw. Versender mit den Anfangsbuchstaben **M bis Z** des Alphabets abzurollen. 464

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß diejenigen Interessenten, welche ihre Güter selbst abholen oder durch eine andere Person abholen lassen wollen, dies der Güter-Abfertigungsstelle hierselbst rechtzeitig vorher schriftlich mitzutheilen, bezw. entsprechende mit dem vorgesehenen Stempel versehene Vollmachten zu hinterlegen haben.

Posen, den 7. Januar 1893.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Stargard-Posen.)

Der Jahresbericht der Posenschen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Geschäftsjahr 1891 liegt vom

12. Januar 1893

ab während 14 Tagen im Gewerbeamte — Neuestraße 10 — zur Einsicht der Betheiligten aus. 454

Posen, den 7. Januar 1893.
Der Stadtausschuß des Stadtkreises Posen.

Verdingung.

Die Ausführung der Arbeiten und Lieferungen zum Neubau einer Scheune auf der Domaine **Kaisershof**, Kreis Samter, soll am 456

Sonnabend,
den 21. Januar d. J.,
Mittags 12 Uhr,

im Amtszimmer des Unterzeichneten, Ritterstraße 18 hier, öffentlich verdungen werden, woselbst der Verdingungsanschlag, die Bedingungen und Zeichnungen zur Einsicht ausliegen und die Abschriften für 1,50 Mark bezogen werden können

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei bis zum genannten Termine einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Posen, den 7. Jan. 1893.
Der Königliche Baurath
Stocks.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau eines evangelischen Schulgehöfts in **Grünberg**, Kreis Samter, ausschließlich der Titel Insgemein veranschlagt auf rund 21 941 M., sollen im Ganzen am 457

Sonnabend,
den 21. Januar d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Amtszimmer des Unterzeichneten, Ritterstr. 18 hier, öffentlich verdungen werden, woselbst die Kostenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei bis zum genannten Termin einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Posen, den 7. Jan. 1893.
Der Königliche Baurath
Stocks.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 13. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

werden im Magazin V eine Menge Roggenkleie, sowie verschiedene Naturalien-Abfälle aus der Mühle, der Bäckerei und den Magazinen 453 öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Kleie gelangt auch in kleineren Posten zur Ausbietung.

Königl. Proviant Amt.

Verdingung.

Die Ausführung der Arbeiten und Lieferungen zur Pflasterung einer 250 m langen Strecke auf der Landstraße von Grätz nach Neustadt bei Pinne, Feldmark Piaski, sowie die Herstellung eines Durchlasses soll am 458

Sonnabend,
den 21. Januar d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Amtszimmer des Unterzeichneten, Ritterstr. 18 hier, öffentlich verdungen werden, woselbst der Verdingungsanschlag, die Bedingungen und Zeichnung zur Einsicht ausliegen und die Abschriften für 1,50 Mk. bezogen werden können.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei bis zum genannten Termin einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Posen, den 7. Januar 1893.
Der Königliche Baurath
Stocks.

Die Lieferung der in der Zeit vom 1. April 1893 bis 31. März 1894 für die städtischen Armen-Anstalten erforderlichen Verpflegungs- und Wirthschaftsbedürfnisse, und zwar: 483

Gruppe I. Backwaaren,
„ II. Rind-, Kalb- und Hammelfleisch,
„ III. Schweinefleisch, Speck, Wurst,
„ IV. Colonialwaaren,
„ V. Mühlenfabrikate u. Hülsenfrüchte,
„ VI. Salz,
„ VII. Butter u. Eier,
„ VIII. Milch,
„ IX. Weine,
„ X. Posener Bier,
„ XI. Bairisch- u. Grätzer Bier,
„ XII. Selterswasser,
„ XIII. Sprit

soll an die Mindestfordernden vergeben werden.

Angebote

für jede Gruppe besonders

sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Mittwoch,
den 18. Januar d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer der Armen-Verwaltung Alter Markt 68, Eingang Schulstraße, 1 Treppe, abzugeben.

Die Lieferungsbedingungen mit Angabe des ungefähren Bedarfs der einzelnen Gegenstände liegen während der Dienststunden im Geschäftszimmer des städtischen Krankenhauses zur Einsicht aus.

Posen, den 10. Januar 1893.
Lazareth-Deputation.

Große Konkurswaaren-Auktion.

Das zur Gustav Schopp'schen Konkursmasse von Haynau gehörige Lager von Eisenwaaren und Sarg-Ornamenten, bestehend aus: Fenster-, Thür- und Schrankenfitschen, Bettschienen, Kommoden- und Thürschlösser, Handhaben, Einlaßecken Baskules, Ornamenten, diversen Sorten Stahl, einem großen Posten halbfertiger Waaren u. s. a. m., soll von

Montag, d. 16. Jan. 1893 ab,
v. Vorm. 9–12 Uhr, u. von Nachm. 1–4 Uhr meistbietend verkauft werden. 446

Der Verkauf findet jeden Tag während der angegebenen Zeit statt und wird voraussichtlich bis 20. d. M. dauern.

Versammlungsort: **Schopp'sche Fabrik in Kammer-Ulbersdorf bei Haynau an der Bunzlau'er Chaussee.**

Der Konkurs-Verwalter
Eduard Krämer.

Bau- und Nutzholz-Verkauf.

Aus dem Forstrevier **Brandkrug** sollen am **Donnerstag, den 19. Januar 1893,** Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Rentamte

500 Stück Kiefernstämme verschiedener Stärke,
120 Raummeter Kiefernknüppel

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die Besichtigung des Holzes ist jederzeit gestattet, wobei bemerkt wird, daß die Forstbeamten Vormittags 10 Uhr, mit Ausnahme des Sonntags, auf dem Holzschlage anzutreffen sind.

Aufnahme-Register zur Stelle. 165

Wierzonka bei Kobelnitz, den 29. Dezember 1892.
H. v. Treskow.



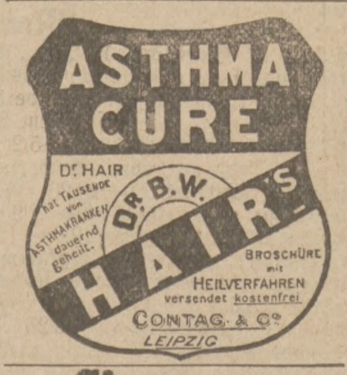
Otard Dupuy & Co.
gegr. 1795 **Cognac** 1795 gegr.
Feinste & preisswertheste Cognac's.
Zu bezieh. durch die Weingrosshandlg.
10575

Lunge und Hals.

15327

Die grossen Heroen der medicinischen Wissenschaft, Dr. Koch, Dr. Liebreich, Dr. Lannelongue, haben mit ihren neuesten Forschungen und Entdeckungen die ganze gebildete Welt in Aufregung versetzt. Galt es doch nichts weniger als den Kampf gegen den grössten Erbfeind des Menschengeschlechts, gegen die allverheerende *Lungentuberkulose* (Lungenschwindsucht). Wenn es nun einerseits dankenswerth anzuerkennen, dass durch die rastlosen Bemühungen obiger Gelehrten Fortschritte in der Bekämpfung dieser Krankheit gemacht worden sind, so muss andererseits ebenso offen eingeräumt werden: Ein *wirkliches* Mittel *gegen die Tuberkulose* ist bisher nicht gefunden. Weder Koch mit seinem Tuberkulin, noch Liebreich mit seinem Cantharidinsauren Kali, noch Lannelongue mit seinem Zinkchlorid haben das angestrebte Ziel erreicht. Was bleibt unter solchen Umständen den armen Leidenden anders übrig, als wiederum zurückzugreifen zu den von der *Natur* selbst gelieferten, allerdings einfachen, aber in ihrer Wirkung immerhin relativ sichern Heilmitteln? Schon der ewige Kreislauf alles Seins bedingt ein stetiges Wiederkehren zum Alten, bereits einmal Dagewesenen. Allen Neuerungen und Erfindungen auf medicinischem Gebiete zum Trotz kehrt daher der hülfesuchende Kranke immer wieder zurück zu Heilmitteln, wie sie uns in so überaus reichlichem Maasse von der Natur selbst rein und unverfälscht dargeboten werden. Ganz besonders gilt dieses bei solchen Krankheiten, denen selbst die heutige, so hoch stehende medicinische Wissenschaft nicht gewachsen ist, gegen die ein wirkliches Hülfsmittel noch nicht existirt, wie das namentlich bei der *Lungentuberkulose* der Fall ist. Zwar kennen wir auch kein Kraut, mit welchem eine directe Heilung der vorgeschrittenen Stadien dieser Krankheit zu erzielen wäre, wohl aber existiren Pflanzen, mit Hülfe deren wir mit Bestimmtheit eine Erleichterung und Besserung der damit verbundenen Symptome herbeizuführen im Stande sind. Hierzu sind namentlich die *Polygoneen (Knöterich-Gewächse)* zu rechnen, weshalb wir dieselben auch in älteren Pharmacopoeen (officinellen Arzneibüchern) und botanisch-pharmakognostischen Werken wiederholt aufgeführt finden. Der ehemals gebräuchliche Knöterich wächst allenthalben in Mittel-Europa, zu seiner vollen Kraft und Grösse gelangt er indessen *nur* in einzelnen Districten Russlands, wo er seit undenklichen Zeiten als *Brustthee* gegen alle Erkrankungen und krankhaften Affectionen der Athmungs-Organe von Aerzten und Laien erfolgreich angewandt wird. Boden und Klima tragen dort gemeinschaftlich zu seiner vollen Entwicklung bei, so dass der Russische Knöterich mit Fug und Recht den wirksamsten Heilkräutern zugezählt werden muss. Eine Panacee gegen die Lungentuberkulose ist auch der Russische Brustthee keineswegs, derselbe wirkt aber derartig antikatarrhalisch und schleimlösend, regenerirt in so hohem Maasse sämmtliche Respirations-Organe, dass er zur rechten Zeit — also bei beginnender Phthisis und in den Anfangsstadien der Lungentuberkulose — angewandt, von allen bestehenden Mitteln als das einzig wirksame angesehen werden muss, da nur hierdurch ein weiteres Umsichgreifen des Krankheitserregers a priori verhindert werden kann. — Wer daher an *Lungentuberkulose, Luftröhren-(Bronchial-)Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten etc. etc.* leidet, verlange und bereite sich den obigen Brustthee, welcher echt in Packeten à *1 Mk.* bei *Ernst Weidemann in Liebenburg a. Harz* erhältlich ist. — Wer sich vorher über die grossen und überraschenden Erfolge, über die ärztlichen Aeusserungen und Empfehlungen dieser Pflanze, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange daselbst gratis die über die Pflanze handelnde Brochure. —

„Le Journal de Médecine" in Paris schreibt in seiner „Revue neuer Heilmittel": Eine Pflanze aus der Familie der Polygoneen wächst in Russland. Sie enthält als wesentlichsten Bestandtheil ein grünes Oel. Herr Dr. Lascoff hat damit, und zwar als Decoction bei verschiedenen Affectionen der Athmungsorgane, speciell bei Bronchitis und Tuberkulose, Versuche angestellt. Bei 112 Kranken, Tuberkulosen im ersten Grade, erhielt er 90 Heilungen. Die Erscheinungen, die am ehesten sich legten, waren Fieber und Auswurf. Zu gleicher Zeit ergaben Auscultation und Percussion eine merkliche Besserung der verletzten Lungenflügel. Es scheint daher, dass diese Pflanze direct auf den Bacillus wirkt, sei es durch Zerstörung seiner Lebensfähigkeit, sei es, dass sie die Lungengewebe für Entwicklung der Parasiten ungeeignet macht. In anderen Stadien von Tuberkulose sind selbstredend die Resultate keine so augenfällige, doch wenn man auch keine Heilung erzielt, erreicht man zum mindesten Besserung des Hustens, Verminderung des Auswurfes und übermässigen Schweisses. Die Pflanze verabreicht man als Decoction, 30 Gramm auf einen Liter Wasser, welche man innerhalb 24 Stunden zu sich nimmt." (82)



Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 15463

Eine vollst. Badeeinrichtung

umzgsh. bill. z. verk. Z. e fr. Exp. d. Z.

Ein Geldspind zu verkaufen.
Offerten **Z. 50 postlagernd.**

Echte frische fette **Sprott,** $^2/_1$ Kisten Postcoll: c. 600 St. 3 M.; $^1/_2$ K. $1^3/_4$ M., **größte** ca. 250—350 St. $3^3/_4$—5 M., $^1/_2$ K. $2^1/_2$ M. **Bücklinge,** Kiste ca. 35—40 St. $1^1/_2$—2 M. 13715

Neuer **Ural-Caviar** extraff. perltg. Pfd. $3^1/_2$ M., 8 Pfd 27 M.
Astrach. Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M.
Geléeheringe, ff. Postdose 3 M.
Bratheringe, ff. mar. Postd. 3 M.
Weiße Klippfische, 10 Pfd. M. 3,80 incl. Kochrecept geg. Nachn.
E. Gräfe, Ottensen. (Holst.)

Medicinal-Tokayer

(unter perman. Controlle des Gerichts-Chemikers Dr. Bischoff in Berlin vom Weinbergebesitzer **Ern. Stein,** in [16243 Erdö-Bénye **bei Tokay garantirt rein,** als vorzügliches Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen, verkauft **zu Engros-Preisen R. Mottek,** Rothe Apotheke Alt. Markt 37, **H. Leschnitzer,** Brandenburgs Apotheke zum Aesculap, Wilhelmsplatz 13

Schutzmarke

Der grosse Erfolg
welchen ***Voigts Lederfett***
seit mehreren Jahren erzielt, sodass ***„Voigts Lederfett"*** *jetzt* ***in Tausenden von Geschäften einen beliebten, couranten Verkaufsartikel bildet,*** *— hat eine* ***grosse Concurrenz und viele***

miserable Nachahmungen

hervorgerufen, welche durch allerhand Zusätze billig und schlecht gemacht, dem Leder geradezu schädlich sind und keine der Eigenschaften des echten ***Voigt'schen Lederfettes*** *besitzen! Man verlange daher stets ausdrücklich* ***„Voigts Lederfett".*** *achte genau auf Etiquette und Firma*

Th. Voigt, Würzburg,

und weise jedes andere zurück.
In den meist. bess. Geschäften in Dosen zu 12, 20, 40 u. 70 Pfg. vorräth. Wo nicht, wende man sich direct an die Fabrik.

Zur angenehmsten Reinigung, Beseitigung v. Mund- und Tabakgeruch, Zahnweinstein, den Zähnen blendende Weiße zu verleihen, ist unübertroffen die seit 1863 im In- und Ausland überall erfolgreich eingeführte u. prämiirte **Hoflief. C. D. Wunderlich's**

Aromatische Zahnpasta.

Sanitätsbehördlich geprüft. 14251

Unentbehrlich für gründliche Zahn- u. Mundpflege aus der königl. Bayr. Hof-Parfümerie-Fabrik zu Nürnberg, à 50 Pf. bei Herrn Droguist **J. Schleyer,** Breitestraße 13 u. **J. Barcikowski,** Neuestraße.

D. R. P. 66074.

Mechanisch bewegte Wiege.

Zwecks Ausnutzung des Patentes sucht einen Kompagnon mit erforderlichen Geldmitteln der Patentinhaber 336
Neyman in Dombke
p. Netzthal.

Geld zu borgen von Mk. 100 bis 15 000, wirkliche Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an **Béron, 74 ave de St. Ouen, Paris.** 18139

Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.